

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 J.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Nürnberg, 13. April 1901.

Inserats die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 J.
Redaktion und Expedition:
Nürnberg, Ruitoldstraße Nr. 2.

Inhalt: Berufswahl und Berufsbildung. — Die soziale Lage der Bijouteriearbeiter in Pforzheim. II. — Es gibt noch Richter in — Frankreich. — Die Metallarbeiterkonferenz der Provinz Sachsen und Anhalt. — Mitteilungen aus der Metallindustrie. — D. M.-B.: Bekanntmachung des Vorstandes. Mitteilung über die im März bei der Hauptkasseneingegangenen Verbandsgelder. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Aus anderen Berufen etc. — Gerichtszettung. — Literaturisches.

Zur Beachtung.

Fung ist fernzuhalten:

- von Bauhülffern nach Solingen;
- von Eisenarbeitern nach Järlöv h. Malms in Schweden (Höfells Eisenbahnwagen- und Wagenfabrik) A.;
- von Fahrradarbeitern nach Magdeburg (Panther-Fahrradwerke);
- von Feilenbauern nach Bielefeld (Zimmermann) R., nach Grackwede (Artois) D., nach Brandenburg a. Havel (Rabich), nach Düsseldorf, nach München (Robel u. Co.) Str., nach Nürnberg;
- von Feingoldschlägern nach Dresden, Nürnberg (besonders von der Werkstatt G. Schmid) und Schwabach (besonders von der Werkstatt M. Wiltner);
- von Güttern nach Offenbach a. M. (Bombach) Str.;
- von Formiern u. Bauern (A.-G. vorm. Götjes u. Schulze) R., nach Erfurt (Schumann u. Köhler), nach Freising in Bayern (Schülein), nach Frankenthal (F. P. Wettert) D., nach Halle Bernersburg u. Co., (Wolf u. Klein) M., nach Jellar (Eisenwerk) R., nach Niederschlema i. S. (Töle) R., nach Oelsnitz (Koltrecht u. Meiser) R., nach Pfingstbühl-Eberstadt (Eisenwerk), nach Reilbrunn (Boje u. Co.) A. M., nach Serr (Maschinenfabrik und Eisengießerei von Sonntag), nach Tottbus (R. Wolf), nach Weidenfels-Gambrecht (Semmer);
- von Klemptnern (Klaskern, Spenglern) nach Danzig L., nach Dortmund (Matzsch) D.;
- von Maschinenbauern nach Frankenthal (Bettinger und Belle), nach Weidenfels-Gambrecht (Semmer), nach Zuhl (Koch);
- von Metallarbeitern nach Altenburg (Otto Seiffert), nach Bielefeld (Gengstberg u. Co.), nach Eisenach (Fahrzeugfabrik) D., nach Frankenthal (Bettinger und Belle) Str., nach Hettshaus (Landwirtschaftliche Maschinenfabrik A. Schmitt), nach Jena-Götha (Korenz u. Co.) R., nach Bremerhaven (G. Seebach), nach Niederschlema (Elektrizitätswerke, A.-G., vorm. D. L. Kummer u. Co.), nach Kögeln (Maschinenfabrik, Eisengießerei A.-G.) und nach Silliale Viehe, Bez. Halle, R., nach Tübingen (Schweiz) Str.;
- von Metallbrütern nach Markranstädt (Brauer und Rehwinkel) Str.;
- von Nadelmachern nach Chemnitz-Kappel Str.;
- von Schleifern nach Neugersdorf (Webstuhlfabrik von G. A. Moscher) R.; nach Offenbach a. M. (Bombach) Str.;
- von Schloßbauern nach Großsch (Zimm u. Tag) R.;
- von Schmieden nach Braunschw. nach Schönebeck a. S. (Knip u. Beunen, Hufeisenfabrik);
- von Werftarbeitern nach Bremerhaven (G. Seebach).

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aus- sichts; L.: Lohnbewegung; A.: Auslieferung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; N.: Mißstände; R.: Lohn- oder Arbeits-Reduktion; S.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Berufswahl und Berufsbildung.

Wir stehen am Schlusse des Schuljahres und zahlreiche Arbeiterkinder und Arbeiterkinder verlassen die Schule, um in das praktische Leben einzutreten. Dieser Wechsel ist von größter Bedeutung für Eltern und Kinder, er ist insbesondere für Letztere der entscheidende Wendepunkt, entscheidend für ihre ganze Zukunft, für ihr ganzes Leben. Kinder und Eltern stehen vor der wichtigen Frage der Berufswahl, deren richtige Lösung häufig recht schwierig ist, da verschiedene Umstände dabei zu berücksichtigen sind.

Allerdings für jene Arbeiterkinder, die sich in ganz schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen befinden und die daher den Zeitpunkt herbeisehnen, an dem ihre Söhne und Töchter die Schule verlassen, um ihren Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb be-

streiten zu können, erledigt sich die Frage der Berufswahl auf die einfachste Weise von der Welt. Aber durchaus nicht in befriedigender Art. In unserer Zeit der internationalen Waaren- und Arbeitskonkurrenz ist es nicht gleichgültig, ob der Arbeiter auf der Höhe der Zeit steht und über ein reiches Wissen und Können verfügt, oder ob er ein ungelerner Arbeiter, ein Handlanger und Tagelöhner ist. Die ungelerten Arbeiter bilden heute die unterste Schicht des arbeitenden Volkes, ihre Zahl ist sehr groß und sie kann durch den Zuzug von ländlichen Arbeitern, Knechten usw., sowie durch die Zuwanderung großer Massen ungelerner Arbeiter aus dem Auslande geradezu ins Unendliche vermehrt werden. Aus den ungelerten Arbeitern werden in Fabriken, namentlich in denjenigen der Metall- und Maschinenindustrie, vielfach angelernte Arbeiter gemacht, Theilarbeiter, die einen höheren Lohn als die Handlanger erhalten, aber dennoch eine durchaus unsichere Existenz haben. Die ungelerten Arbeiter bilden, wenn sie unmorgantisiert sind, bei Konflikten zwischen Arbeit und Kapital die größte Gefahr. Sie haben das Bewußtsein ihrer leichten Ersetzbarkeit und ferner der Schwierigkeit, andernorts so bald wieder auf die gleiche Theilarbeit Beschäftigung zu erhalten, und da sie nicht gerne wieder Handlanger mit geringerem Lohn sein möchten, suchen sie sich unter allen Umständen in ihrer Stellung zu halten und zu behaupten, wenn es nicht anders sein kann, auch als Streikbrecher. Wohlgerichtet haben wir dabei nur unmorgantisierte und unorganisierte Arbeiter im Auge.

Sozial wie sittlich verwerflich ist durchaus die Spekulation der Eltern auf den Erwerb ihrer Kinder zu einer Zeit, wo diese erst etwas lernen sollten, um so in den Besitz der besten Waffen zu kommen, mit denen sie in ihrem späteren Leben den Kampf ums Dasein erfolgreich führen könnten. Der Vater soll eben ein Kämpfer sein, um seinerseits mit zur Bessergestaltung aller Verhältnisse beizutragen, um für seine Arbeit einen auskömmlichen Lohn zu erzwingen, der ihm gestattet, seinen Kindern nicht bloß den obligatorischen Schulunterricht besuchen, sondern ihnen auch eine tüchtige Berufsbildung angedeihen zu lassen. Darum auch ist die Zufriedenheit mit den schlechten Arbeits- und Lohnverhältnissen durchaus keine Tugend für die Arbeiter, wie die Kapitalisten und ihre Handlanger in ihrem Geldsackinteresse glauben machen wollen; sie ist vielmehr ein Fluch für die gesamte Arbeiterklasse, insbesondere ein Fluch für die Arbeiterkinder, die um die wahre und echte Freude der Jugend betrogen, die als Kinder schon in das drückende Joch der Lohnsklaverei eingesperrt und so für ihr ganzes Leben zu der niedrigsten Stufe des Arbeiterdaseins verurteilt werden. Ein Vater, der nicht Alles, der nicht seine ganze Kraft dafür einsetzt, seine Kinder so auszurüsten, daß sie dadurch von Haus aus die Möglichkeit haben, eine erträgliche Lebenslage zu erringen, dem fehlt die sittliche Stärke, die er haben soll, dem fehlt die wahre Liebe zu seinen Kindern, er mag ihnen zehnmal schöne und gute Worte sagen, er mag sonst ein noch so braver Kerl und als unmorgantisierter Arbeiter bei „seinem Brodtegeber“ noch so gut angeschrieben sein. „W o g l i c h i s t b i e l B e d i r f n i s s e h a b e n,“ sagt unser genialer Ferdinand Lassalle, „aber sie auf ehrliche und anständige Weise befriedigen — das ist die Tugend der heutigen, der nationalökonomischen Zeit! Und so lange Ihr das nicht begreift und befolgt, predige ich ganz vergeblich!“ Und zu diesen Bedürfnissen gehört auch die ausreichende Fürsorge für die Kinder.

In Bezug auf jene Arbeiterkinder, die von vornherein es als eine Sache der Selbstverständlichkeit betrachten, ihren Kindern, insbesondere den Söhnen, die Erwerbung einer tüchtigen Berufsbildung zu ermöglichen, ist zu sagen, daß auch für sie die Sache gar häufig so liegt, daß nicht von einer Berufswahl, sondern von einem B e r u f s z w a n g e geredet werden muß. Es fehlen die Mittel, um die Kosten einer mehrjährigen tüchtigen Berufsbildung aufbringen zu können und so wird der Knabe dem Berufe zugeführt, dessen Erlernung die aerinaiten Kosten erfordert. Dabei

bleiben die Lust und die Neigung wie die Fähigkeit des Knaben häufig unberücksichtigt, ebenso die geschäftlichen Verhältnisse und die Person des Lehrherrn und die Folge davon ist öfters dauernde Untüchtigkeit und das Gefühl der Nichtbefriedigung, des verfehlten Berufes für das ganze Leben. Wohl dem, dem es gelingt, im späteren Leben noch eine seinen Neigungen und Fähigkeiten entsprechende Thätigkeit zu finden.

Im Allgemeinen wird es als geradezu selbstverständlich betrachtet, daß der Sohn des Arbeiters wieder Arbeiter wird und in den verschiedenen über die Frage der Berufswahl vorhandenen Schriften wird der Arbeiterklasse nicht selten ein Vorwurf daraus gemacht, daß sich das Bestreben zeigt, die Kinder aus der niederen Sphäre, in der heute die Arbeiter noch gehalten werden, emporzuheben auf eine höhere Stufe des sozialen Lebens. Dieses Bestreben der Arbeiterkinder verdient durchaus nicht, verurteilt zu werden, am wenigsten von jenen Leuten, die selbst noch nie als Lohnarbeiter in Fabrik oder Werkstatt gearbeitet und also auch noch nie erfahren haben, welch bitteres Brot dasjenige der Lohnarbeit ist.

Wirklich interessant sind auch die Klagen jener Handwerksmeister darüber, daß die jungen Leute kein Handwerk mehr erlernen wollen, während sie selbst oft genug, wenn sie es nur halbwegs machen können, ihre eigenen Söhne studieren oder einen anderen „höheren“ Beruf erlernen lassen. Die gleichen Klagen erheben bekanntlich die großen und kleinen Agrarier; sie schreien immer über die „Leutenoth“ in der Landwirtschaft, aber ihre eigenen Söhne und Töchter halten sie für zu gut für die landwirtschaftlichen Arbeiten. Sie klagen über die Landflucht, über den Zug in die Stadt und vergessen dabei ganz darauf, daß ja hierbei ihre eigenen Kinder mit dem „schlechtesten Beispiel“ vorangehen.

Wenn wir auf die niedere Sphäre hinweisen, in der sich die Arbeit und die Arbeiter heute noch befinden, so sprechen wir damit nur eine allgemein bekannte Thatsache aus. Die Arbeit aus ihrer heutigen Niedrigkeit emporzuheben, sie aus den Fesseln des ausbeuterischen Kapitals zu befreien, ihr die ihr gebührende Werthschätzung und Machtstellung im öffentlichen Leben zu verschaffen — darin besteht ja das Ziel, das wir verfolgen und darum dreht sich die ganze Arbeiterbewegung.

Wie sehr heute noch die Arbeit als Aschenbrödel behandelt wird, zeigt sich auch in dem völligen Mangel an Berufs- oder Fachschulen oder Lehrwerkstätten für die gewerblichen Berufsarten. Für alle Jogen „höheren“ u. geistigen Berufsarten bestehen zahlreiche Bildungsanstalten, an die aus öffentlichen Mitteln große Summen geleistet werden. Die gewerbliche Arbeit ist immer noch ausschließlich auf die private Berufslehre angewiesen, für die zum Schutze des Lehrlings auch noch keine genügenden gesetzlichen Vorschriften bestehen. Der Vater eines schulentlassenen Jungen, der ihn einen gewerblichen Beruf erlernen lassen will, muß sich also zu diesem Behufe mit einem Handwerksmeister oder Fabrikanten in Verbindung setzen und unter Umständen noch froh sein, wenn er den gesuchten Lehrherrn findet. Nun weiß man, daß in der Unternehmervelt sehr wenig Idealismus vorhanden ist, gar keiner aber, soweit es sich um das Geschäft handelt. Es gibt daher auch keinen Unternehmer, der aus lauter Liebe zu seinem Gewerbe, aus selbstloser Fürsorge für den gewerblichen Nachwuchs Lehrlinge einstellt, sondern um mit den jungen Menschen ein Geschäft zu machen. Die Worte Lehrlingsausbeutung und Lehrlingszüchtung besagen hierüber genug. Für die Eltern und jungen Leute handelt es sich hierbei jedoch um eine sehr wichtige Sache, um eine Sache für das ganze Leben.

Und darum kümmert sich der Staat, der doch heutzutage seine Nase in Alles hineinsteckt, gar nichts. Er überläßt die Grundlagen für die Zukunft der zahlreichen Arbeiterklasse in ungekrümmtem Mangelthum dem „freien Spiel der Kräfte“, mag es dabei gehen, wie es wolle. Diese völlige Vernachlässigung des gewerblichen Bildungswesens ist ein sehr wunder Punkt, wodurch den Arbeiterkinder die Sorge um die

Zukunft ihrer Kinder noch viel schwerer gemacht wird, als es der Fall wäre, wenn für alle Gewerbe ebenso genügende Berufsschulen und Lehrwerkstätten, von Gemeinde und Staat errichtet und unterhalten, vorhanden wären, wie Bildungsanstalten in großer und genügender Zahl für Advokaten, Geistliche, Ärzte, Chemiker, Ingenieure u. v. vorhanden sind. Was den Einen recht ist, ist den Andern billig. Und wenn heute noch immer für die gewerbliche Berufsbildung Seitens der Gemeinde und des Staates so schlecht gesorgt ist, so liegt diese Rückständigkeit einfach daran, daß noch immer Gesetzgebung und Verwaltung in den Händen der Besitzenden liegen, die zuerst und dann weiter nur immer an sich denken, so daß für das arbeitende Volk nichts mehr übrig bleibt.

Darum auch betrachten noch immer die Besitzenden die Besetzung aller Ämter als ihr Monopol, darum die Anwendung der raffiniertesten Mittel, um ihren Mißbeherrschenden Einfluß für alle Zeiten ungehindert zu erhalten, um die Vertretung und den Einfluß der Arbeiter auf einem Minimum zu erhalten. Und dieser egoistischen und brutalen Klassenpolitik des Geldsacks dienen alle Mittel, wofür leider der großen Masse der Arbeiter noch immer das Verhängnis steht.

Und so werden auch die großen Schwierigkeiten der Berufswahl für die jungen Proletarier fortbestehen, bis die Massen endlich die Wahrheit der Worte begreifen:

Ihr habt die Macht in Händen,
Wenn Ihr nur einig seid!
Denn haltet fest zusammen,
Dann seid Ihr bald befreit!

Die soziale Lage der Pforzheimer Bijouteriearbeiter.

II.

Große Verschiedenheit besteht auch in Bezug auf die Betriebsgrößen und Betriebsarten. Von Anfang an hatte die Industrie den Charakter des Großbetriebs, der die Folge der Organisation des Abzuges war, den der Fabrikant als Kaufmann auf Reisen und Messen suchen mußte; die daneben bestehenden kleinen Betriebe waren nicht von Dauer und deren Inhaber arbeiteten als Lohnwerker zumeist für die großen Betriebe, die allein die Krisen und Wirren der ersten Hälfte des Jahrhunderts überdauern konnten. In welchem Maße sich unter diesen Umständen die Pforzheimer Bijouterie-Industrie in den letzten Jahrzehnten entwickelte, zeigt folgende Uebersicht. Es wurden gezählt:

Jahr	Zahl der Betriebe	Zahl der Arbeiter	Es entfallen Arbeiter auf einen Betrieb
1859	153	3600	23
1864	190	5600	29
1868	185	6000	32
1873	425	7000	16
1880	566	4050	11
1885	441	6227	14
1891	460	9175	20
1895	464	11095	25
1899	496	14152	29

Dazu wird bemerkt, daß der Umschwung in der Absatzorganisation in den 60er Jahren und der Aufschwung der 70er Jahre das Entstehen kleinerer Betriebe begünstigten, was sowohl in der steigenden Zahl der Betriebe wie in der Verminderung der Durchschnittszahl der Arbeiter in jedem Betriebe zum Ausdruck gelangte. In den 60er Jahren hatten die Großbetriebe ihren Höhepunkt erreicht, sie wurden in der Glanzzeit von den kleinen überflügelt, die wie Pilze aus der Erde schossen; ja sie wurden von ihnen überdauert während der schweren Krise, die sich bis in die 80er Jahre hinein zog. Seit 1885 traten aber neue Verhältnisse ein, welche die großen Betriebe wieder mehr begünstigten. Es war dies besonders der technische Fortschritt mit seiner weitgehenden Arbeitsteilung und die Einführung der Elementarkräfte, Momente, die den großen Betrieben günstiger sind; die Maschinenverwendung, welche für den kleinen nicht rentabel genug ist; die theuern Passagen und Gesenke erforderten ein um so höheres Anlagekapital, je mehr Reizigkeiten die Mode brachte und je schneller sie wechselte. Unter dem Einfluß dieser Veränderungen und Umstände zeigt die Entwicklung seit den achtziger Jahren wieder Abnahme der Kleinbetriebe und rapides Wachsen der Großbetriebe, insbesondere der größten. So gab es im Jahre 1880 240 Betriebe mit je 1 bis 10 Arbeitern, insgesamt 974, 1899 nur noch 146 mit zusammen 767 Arbeitern; 73 Betriebe mit 11 bis 20, zusammen 1115 bezw. 136 und 2106; 45 Betriebe mit 21 bis 50, zusammen 1393 bezw. 152 und 4786; 6 mit 50 bis 100, zusammen 350 bezw. 42 und 2998; 2 mit über 100, zusammen 216 bezw. 20 Betriebe mit zusammen 3495 Arbeitern. Die letzte Betriebsklasse umfaßt nur 4,93 Proz. aller Betriebe, dagegen 24,70 Proz. aller Arbeiter. Die Großbetriebe (mit über 50 Arbeitern) überhaupt machen 12,50 Proz., die von ihnen beschäftigte Arbeiterzahl 45,88 Proz. aus; die Mittel- und Kleinbetriebe also 87,50 Proz. bezw. 54,12 Proz. Dabei ist aber der Entwicklungsprozeß zum Großbetrieb noch nicht abgeschlossen.

Die größten Arbeiterzahlen fallen auf jene Fabrikanten, die Double und unedle Metalle verarbeiten, sowie auf die Silber- und Neusilberbranche. Einen geringeren Umfang haben die Goldwaarenfabriken; denn deren geringwertige Sachen sind durch das Double verdrängt und die hochwertigen Waaren sind eben keine Massenartikel; der Fabrikant solcher theurerer Bijouterie verdient auch bei geringerer Produktion verhältnismäßig viel mehr. Auf der anderen Seite ist das umlaufende Kapital viel größer als bei der Doublewaare. Die Hilfsgehälter zeigen nicht dieselbe Tendenz zum Großbetrieb, außer den Doublefabriken, welche zum Theil hervorragende Großbetriebe sind; sie sind aber im Uebrigen in ihrer Bedeutung für die Gesamtproduktion überhaupt ohne großen Belang. Es wurden 1895 gezählt 280 Hilfsgehälter mit 860 Arbeitern; darunter waren 113 Alleinbetriebe. Außerdem gab es noch ca. 40 für sich arbeitende Goldarbeiter. Der Schwerpunkt der Gesamtproduktion liegt zweifellos bei den zwar in der Minderezahl befindlichen Betrieben mit über 20 Arbeitern. Sie haben auch in den meisten Fällen eine besondere kaufmännische Leitung und ein getrenntes Kontor.

Im Jahre 1899 waren unter 496 Betrieben 119 Theilhaber- oder Kollektiv-Unternehmungen, wovon 18 (12,5 Proz.) auf die kleinste Betriebsgrößenklasse, 35 (31,3 Proz.) auf die 2., 37 (24,2 Proz.) auf die 3. u. 29 (53,7 Proz.) auf die 4. entfallen. Die in Klammern gesetzten Prozentzahlen drücken das Verhältniß der Kollektivunternehmungen zu der Gesamtzahl der Unternehmungen jeder Betriebsgrößenklasse aus, wonach, wie ganz natürlich, relativ die meisten Kollektivunternehmungen auf die Klasse der größten Betriebe entfallen. Aktiengesellschaften waren 1899 erst zwei vorhanden. Je weiter der erst im letzten Jahrzehnt entstandene moderne Großbetrieb an Umfang gewinnt, desto mehr wird voraussichtlich die Form der Aktiengesellschaft bevorzugt werden. Es gibt übrigens einige Großbetriebe, die nur nach außen hin Einzel- oder Theilhaberbetriebe sind, innerlich aber durch ihre völlige Abhängigkeit von Kapitalisten- und Bankkonfessionen mehr der Aktiengesellschaft nähern.

Was die Betriebsart betrifft, so besteht auch in der Pforzheimer Bijouterieindustrie wie noch in so manchen andern Industrien die bekannte Dreifaltigkeit: Fabrik, Handwerk und Hausindustrie. Die Zahl der Fabrikbetriebe, die in der Regel mehr als 5 Arbeiter beschäftigen, überwiegt gegenüber den beiden andern Betriebsarten. Zum Handwerk werden die kleineren Anlagen gerechnet, die man aber eigentlich selbstständige Hausindustriebetriebe nennen könnte. Bald verkaufen sie aus eigenem Rohstoffe mit eigenem Werkzeug gefertigte Spezialartikel an größere Fabriken, bald lassen sie sich Rohstoffe (Gold und Steine) liefern und stellen nach Muster um einen vereinbarten Lohn die Waare für die große Fabrik her; man nennt diese Handwerker Gramboner, wenn sie fertige Bijouterieartikel liefern. Oft haben sie mehrere Arbeiter. Von ihnen unterscheiden sich die zahlreichen unselbstständigen Hilfsgehälter, die nur Theilarbeiten ausführen, z. B. das Emailiren, Vergolden, Färben usw. Diese erhalten den zu bearbeitenden Gegenstand von Fabriken, nehmen in eigener Werkstätte mit eigenen Werkzeugen und Materialien gewisse Veränderungen an ihm vor und erhalten hierfür einen vorher vereinbarten Preis. Von den oben schon genannten Hilfsgehältern, die Rohstoffe und Halbfabrikate liefern, sind manche theilweise, manche ganz wieder unter die Lohnwerker zu rechnen, da einzelne Fabriken das Gold, die Gesenke und dergleichen zu den Halbfabrikaten mitgeben; es gehören hierher Presser, Ausbauer usw. Die Heimarbeit wird von den Fabriken unterhalten, hauptsächlich zum Zwecke der zeitweisen Erhöhung der Produktion. Die Heimarbeit hat ihren Hauptstich zum Unterschied von den Hilfsbetrieben außerhalb der Stadt, da wo die Entfernungen und Begrenzungen mit Pforzheim der Fabrik ein Hinderniß bilden. Sie beschränkt sich im Wesentlichen auf die Kettenfabrikation und auch da auf bestimmte Sorten (sogenannte Meterketten) aus Double oder unedlem Metall.

Die Bijouterieindustrie konzentriert sich in der Stadt Pforzheim, nur 17 Betriebe mit 163 Arbeitern finden sich außerhalb derselben, in der Umgebung vor; dazu kommen allerdings noch einige Anlagen in den benachbarten württembergischen Gemeinden, so Enzberg, Neuenburg, Särental, Mühlacker u. s. w. Es werden in diesen Fabriken, die entweder Filialen von Pforzheimer Fabriken sind, oder doch sich zum Verkauf ihrer Fabrikate der Vermittlung dieses Platzes bedienen, zumeist Ketten aus unedlem Metall oder Double hergestellt, ferner kleine Bijouteriewaaren. Von den in Pforzheim selbst beschäftigten Bijouteriearbeitern wohnen etwa $\frac{2}{3}$ bis $\frac{3}{4}$ in den benachbarten Gemeinden.

In ziemlich ausführlicher Weise werden die Arbeitsräume, Arbeitsprozesse u. und die damit verbundenen gesundheitsschädlichen Einflüsse auf die Arbeiter behandelt. Wir entnehmen diesem Abschnitt, daß 8,8 Proz. der Arbeiter in Arbeitsräumen in einer Höhe von 2,5 bis 3 Meter, 54,9 Proz. in solchen mit 3 bis 3,5 Meter und 36,3 Proz. der Arbeiter in mehr

als 3,5 Meter hohen Arbeitsräumen beschäftigt sind. Was den durchschnittlichen Luftraum pro Person betrifft, so entfällt auf 9,9 Proz. der Arbeiter ein solcher von 5 bis 7, auf 25,5 Proz. von 7 bis 10, 28,8 Prozent von 10 bis 15 und 35,8 Proz. von über 15 Kubikmeter. Zum großen Theil entspricht demnach der auf den Kopf entfallende Luftraum keineswegs den Forderungen der Hygiene, selbst wenn keine besonderen, die Luft verderbenden Arbeitsprozesse vorgenommen wurden. In zahlreichen Betrieben sind allerdings befriedigende Ventilationsrichtungen getroffen, in vielen andern Betrieben sind aber auch diese schlecht. Besser steht es mit den Beleuchtungseinrichtungen. In 84 Proz. der Betriebe mit 76 Proz. der Arbeiter ist Leuchtgas, in 13 Proz. der Betriebe mit 23 Proz. der Arbeiter elektrisches Licht. In den wenigen übrigen Betrieben wird die Beleuchtung durch Petroleum und Acetylen besorgt. Die Seigung erfolgt in 84 Proz. der Betriebe durch Defen, in 16 Proz. durch Dampf. Uebrigens mangelt es in den Fabriken vielfach und in den Werkstätten häufig die Reinlichkeit viel zu wünschen übrig.

Die Arbeit wird meist sitzend verrichtet, wobei vielfach der Oberkörper nach vorne überbeugt wird. Hierdurch wird die Lungenthätigkeit beeinträchtigt. Die Disposition zu Lungenerkrankungen macht sich auch bei kräftigen Naturen nach einigen Jahren der Beschäftigung bemerkbar. Magen-Erkrankungen, Verdauungsstörungen usw. sind weitere schlimme Folgeerscheinungen der anhaltend sitzenden Lebensweise; ebenso kommen Verkrümmungen der Wirbelsäule vor. Diesen gesundheitlichen Nachtheilen sind in erster Linie ausgesetzt: die Goldschmiede und Bijoutiers, Kettenmacher und Karabinermacher, Fasser, Graveure und Ziseleure, Finierer und Polirerinnen. Verschiedene Arbeitsverrichtungen haben durch Ueberanstrengung der Augen eine Schwächung der Sehkraft zur Folge. Der häufige Gebrauch des Löthrohrs schädigt die Lunge, auch das Emailiren, Goldfärben, Vergolden, Verfilbern und Oxydiren bringt Schädigungen der Gesundheit mit sich, ebenso die Hitze der Glühöfen. Dagegen ist die Gefahr der Verletzungen durch die Maschinen eine unbedeutende.

Sehr bemerkenswerth und für die Beurtheilung des sozialen Denkens und Fühlens der Arbeiter wichtige Thatsache ist das Wohnen der meisten Arbeiter auf dem Lande, wo sie zum großen Theil noch ein kleines Stübchen haben. Der bestqualifizierte Stamm der Arbeiter ist allerdings in der Stadt und nächster Umgebung zu finden, für ihn war auch in den Zeiten der Krise noch einige Beschäftigung vorhanden. Es sind 41,3 Proz. sämtlicher Arbeiter, die in der Stadt Pforzheim wohnen; 25,5 Prozent wohnen bis zu 5 Kilometer Entfernung von Pforzheim, 26,7 Proz. bis zu 10 und 6,5 Proz. gar bis zu 15 Kilometer Entfernung von der Stadt. In der zweiten Zone bis zu 5 Kilometer Entfernung machen die Bijouteriearbeiter mit 23,6 Proz. der gesamten Bevölkerung der betreffenden Gemeinden einen viel höheren Prozentatz aus, als diejenigen in der Stadt mit nur 17,1 Proz. Insgesamt partizipiren 97 Gemeinden mit einem Theil ihrer Einwohner an der Pforzheimer Bijouterie-Industrie. Dabei ist es nicht überraschend, daß am Morgen und Abend mehr als 20 Eisenbahnzüge der Beförderung von Bijouterie-Arbeitern dienen. Der Verfasser vergleicht die Vor- und Nachtheile des Landwohnens der Bijouteriearbeiter miteinander, und er kommt zu dem Schlusse, daß für den verheiratheten Arbeiter, der auf dem Lande ohne eigenes Haus und Feld lebt, bei 10 Kilometer Entfernung die Grenze der Zugänglichkeit des Landlebens schon aus pekuniären Gründen gegeben ist, wozu noch, namentlich die Ueberzeitarbeit, wodurch die tägliche Arbeitszeit auf 12—13 Stunden und das Fernsein von der Familie auf 16—18 Stunden ausgedehnt wird, soziale und sittliche Momente kommen. Das Familienleben verkümmert dabei vollständig, Ruhe und Erholung sind unzureichend, so daß also schwere Schädigungen geistig-moralischer, körperlicher und materieller Art eintreten. Einschränkung der zahlreichen Ueberzeitarbeit ist daher besonders mit Rücksicht auf die auswärtig wohnenden Arbeiter anzustreben.

Es gibt noch Richter in — Frankreich.

„Einer jener „Herren im Hause“, welche den Gewerkschaften den Tod geschworen haben, ein Steinhauermeister (marbrier) namens Pingat, erzählt, daß sich eine Gewerkschaft der Arbeiter gebildet hatte, dem auch seine Arbeiter beigetreten waren. Darüber wüthend, schmonzte er die Arbeiter an mit folgenden Worten:

„Wenn ich Euch zu Bouzet (dem Präsidenten der Gewerkschaft) schicken wollte, so könntet Ihr ja sehen, ob er Euch 4 Franken geben würde, wenn Ihr 2 Franken verdient habt.“

„Das wäre ja recht hübsch, Meister“, erwiderte ruhig der Arbeiter Salh, Vorstandsmitglied der neuen Gewerkschaft, „daß steht Ihnen frei; man könnte ja hingehen.“

„So gehen Sie doch, machen Sie auf der Stelle, daß Sie fortkommen!“ war die grobe Antwort des Meisters.

Der Arbeiter mußte gehen, aber er reichte gegen den Meister eine Klage ein wegen plötzlicher Entlassung.

Die Sache kam vor den Gerichtshof von Chateau-Thierry, dessen Präsident Magnaud ist. Bei dieser Gelegenheit war der weibliche Rechtsanwalt Fräulein Johanna Chauvin, die Verteidigerin des Arbeiters.

Der Meister Pingat ließ sich durch einen Advokaten, Namens Waton vertreten, und dieser beschuldigte den Arbeiter, daß er sich Verthümer habe zu Schulden kommen lassen und verdorbene Arbeit geliefert habe.

Der Gerichtshof faßte den Beschluß, die Verhandlungen zu verschieben, um beiden Theilen die Gelegenheit zu geben, ihre Zeugen zu zitieren. Nach Anhörung derselben hat nun Richter Magnaud ein Urtheil gefällt, das von der Arbeiterschaft sicher als ein höchwichtiges angesehen werden kann, wie aus folgenden Auszügen zu ersehen ist:

„In Anbetracht,

daß der Arbeiter Laly einzig und allein nur deswegen vom Meister Pingat entlassen wurde, weil er Mitglied der neugegründeten Gewerkschaft war;

„daß Pingat um so weniger berechtigt war, den Arbeiter fortzuschicken, als er, der Meister, selbst dem Meisterverein angehört, dessen Vortheile er schätzen gelernt hat;

„in Anbetracht, daß die Entlassung unter solchen Umständen denjenigen, der das Opfer derselben wurde, nicht nur materiell, sondern auch moralisch schwer schädigte;

„in Anbetracht, daß die Entlassung eines Arbeiters, der ausschließlich nur von seinem Rechte Gebrauch macht, soviel bedeutet, als ihm seinen Verdienst zu entziehen, daß dieser, der Arbeiter, sich einfach wie bisher an seine Arbeit begeben hatte, ohne in irgend einer Weise sich zu beklagen, ohne eine Lohnerrhöhung zu verlangen, ohne selbst seinem Meister gegenüber irgend welche anzügliche Bemerkung über die Gründung der Gewerkschaft zu machen;

„daß diese Entlassung eine unbedingt ungerechtfertigte, willkürliche und schändliche Handlungsweise ist; „daß der Entzug des Arbeitslohnes unter so außerordentlichen Umständen nicht nur eine einfache plötzliche Entlassung bedeutet, sondern auch eine schwere Vergewaltigung der Rechte eines Bürgers, die ihre Sühne nicht etwa in der kleinen Entschädigung finden kann, die gewohnheitsgemäß bei plötzlicher Entlassung gewährt wird;

„daß es in diesem Falle wenig in Betracht fällt, daß Pingat im Allgemeinen ein guter Meister sein soll, was der Gerichtshof freudig anerkennt, obgleich er es in diesem speziellen Falle nicht bewiesen, sondern unter dem Einflusse des Mergers gehandelt hat, den ihm die Begründung einer Macht der Arbeiterschaft verursachte, welche unter Umständen für diejenige der Meister ein Gegengewicht sein könnte;

„in Anbetracht, daß die Frage hier von einem höhern Gesichtspunkte aus beurtheilt und so verstanden werden muß, daß eine moralische Verletzung von Rechten viel schwerer zu tagieren ist, als eine Beeinträchtigung materieller Interessen;

„daß die Mißachtung der Rechte der Arbeiter durch die Meister, oder umgekehrt, nicht gebuldet werden darf;

„daß es die Pflicht der Gesetzgebung ist, wenn sie gerecht sein will, das Gleichgewicht wieder herzustellen, welches durch die Handlungen des einen oder andern Theils willkürlich zerstört wurde;

„in Anbetracht, daß in diesem Falle es der Meister Pingat ist, welcher dieses Gleichgewicht zerstörte, daß er dies that zum Zwecke der Einschüchterung, um alle Bauarbeiter des Bezirks zu verhindern, sich gewerkschaftlich zu organisieren, und somit einen Wall der Arbeiter demjenigen der Meister entgegenzusetzen, welche für sich selbst ein Syndikat (eine Gewerkschaft) gegründet haben;

„daß es sicher ist, daß je mehr die Arbeiter entzweit und uneinig sind, um so leichter es den Meistern ist, ihnen ihre Bedingungen aufzuzwingen;

„daß indessen das wohlverstandene Interesse der Meister ebenso wie dasjenige der Arbeiter gerade in der Bildung von Fachorganisationen besteht, deren Vertretern in kleiner Zahl es viel leichter ist, die vor kommenden Differenzen auf dem Wege der Verständigung zu schlichten;

„daß es außerdem durch die Gründung von zahlreichen und fest verbundenen Gewerkschaften möglich sein wird, denselben die Verpflichtung aufzuerlegen,

sich den Vorschriften des Gesetzes über die obligatorischen Schiedsgerichte zu unterwerfen und auf diese Weise beizutragen, daß der größte Theil der Streiks verhindert werde, die bisher dem Arbeiter wie dem Meister schweren Schaden verursachten;

„daß es also die Pflicht des Richters ist, jeden Angriff abzuwehren, der gegen die Ausübung eines Rechtes gerichtet ist, das so nützbringende Resultate herbeiführen könnte;

„in Anbetracht, daß der dem Arbeiter Laly durch die Entlassung zugefügte materielle Schaden deswegen ein verhältnismäßig größerer ist, weil Laly im Orte beheimathet ist, daß seine Familie dort wohnt, daß er anständiger Arbeiter ist und seit vier Jahren hintereinander und vorher schon zwei Jahre bei Pingat beschäftigt war; daß er, um die Folgen dieser ungerechtfertigten Handlung abzuwehren, genöthigt wäre, die Gegend zu verlassen, wo im Gegentheil Alles ihn zurückhält; daß seine plötzliche Entlassung wegen Theilnahme an der Gewerkschaft einer wirklichen Inakthetung bei den Meistern des Arrondissements gleichkommt; daß kürzlich erst der Gerichtshof der Seine und das Pariser Obergericht entschied, daß die Sperre über das Geschäft eines Meisters durch eine Gewerkschaft dem Meister das Recht auf Schadenersatz gebe, daß das gegen die Arbeiter gefällte Urtheil im gleichen Sinne auch gegen die Meister angewendet werden kann;

aus diesen Gründen

wird Pingat verurtheilt, dem Laly eine Summe von 200 Franken als Schadenersatz zu zahlen und die sämmtlichen Gerichtskosten zu tragen.“

* * *

Obiges Urtheil spricht für sich selbst. Jede weitere Bemerkung über dasselbe könnte den wichtigen Eindruck abschwächen, den es auf jeden rechtlich denkenden Menschen ausübt. Eine Anwendung von Reib überkommt uns aber doch, wenn wir diesen Richterspruch mit den Urtheilen vergleichen, die in letzter Zeit gegen Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes in Zuffenhausen und in Düsseldorf gefällt wurden. Und mit Recht können wir hier sagen: Es gibt noch Richter in Frankreich.

Die Metallarbeiter-Konferenz der Provinz Sachsen und Anhalt

tagte am 17. März im Bürgerhaus zu Magdeburg. Sie wurde eröffnet durch den Kollegen Brandes-Magdeburg, der die Delegirten herzlich willkommen hieß. Die Kollegen Deichmüller-Magdeburg und Heyne-Halle wurden als Vorsitzende, Hübner und Knöfler-Magdeburg als Schriftführer gewählt. Anwesend waren 56 Delegirte aus 24 Filialen, ferner der Vorsitzende der Agitationskommission, die beiden Vertrauensleute und als Vertreter des Hauptvorstandes der Kollege Reichel-Stuttgart.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung war seitens der Vertrauensleute eine Tabelle angefertigt, aus der die Entwicklung des Verbandes im Bezirk innerhalb der Jahre 1898, 1899 und des I., II. und III. Quartals 1900 klar ersichtlich war. Mehrere Delegirte wünschten, daß in Zukunft auch die Abrechnung der Provinzliste den Delegirten in der gleichen Weise zugeestellt wird. Dies wird zugesichert.

Zu dem Bericht der Vertrauensleute wird festgestellt, daß die Mitgliederzahl des Verbandes in dem Agitationsbezirk stetig gestiegen ist; sie betrug am Schlusse des Jahres 1898 in 18 Orten 1859, 1899 in 20 Orten 2891, am Schlusse des III. Quartals 1900 in 24 Orten 3437. In anderen modernen Organisationen waren 1185 und im Christ-Dunder-Jahres Gewerkschaften 1182 Metallarbeiter als Mitglieder verzeichnet. Die Gesamtzahl der organisirten Metallarbeiter in 24 Orten des Bezirks beträgt somit, rund genommen, 5800. Beschäftigt sind in diesen Orten 21.694, also rund 22.000 Metallarbeiter. Es verbleiben also noch 16.200 Metallarbeiter, die der Organisation zugeführt werden können. In diesen Zahlen ist Magdeburg nicht inbegriffen. Magdeburg weist 16.000 Metallarbeiter auf, davon gezählt rund 3500 dem D. M. V. an. Im Agitationsbezirk und in Magdeburg sind somit 38.000 Metallarbeiter beschäftigt, wovon 7000 dem D. M. V. angehören; in anderen Organisationen sind ungefähr 3000 Metallarbeiter als Mitglieder zu verzeichnen, demnach sind 10.000 Metallarbeiter oder gut 25 Prozent organisiert. Ein erfreuliches Ergebnis.

Auch die innere Festigkeit unserer Organisation hat zugenommen. Bewiesen wird dies durch das bessere Eingehen der Beiträge. Im Jahre 1899 wurden im Bezirk 67.914 Wochenbeiträge, 1899: 112.100, in den ersten drei Quartalen 1900: 102.099 Wochenbeiträge bezahlt.

Die Kräftigung der Organisation macht sich auch in allen Orten zum Nutzen der Metallarbeiter bemerkbar. Ohne und mit Streiks wurde in den einzelnen Orten mit Entschiedenheit, Ueberlegenheit und Ruhe für Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse eingetreten. Diese Thätigkeit erleichtert sich immer mehr durch die Schulung, die die Verwaltungsbeamten im Laufe der Zeit erlangen.

Hervorzuheben ist, daß in einzelnen Orten ein großer Prozentsatz organisiert ist; so in Nürnberg a. S. 90-95 Prozent. Natürlich ist auch an diesem Orte sehr viel mit der Organisation erreicht worden, und zwar ohne Streiks.

Eine Erscheinung tritt aufs Neue im Bezirk hervor: mit der Erweiterung des Wirkungskreises unserer Organisation legt auch die Behörde für eine größere Aufmerksamkeit an den Tag. In Anhalt verurtheilt die Polizei-

behörden die Einreichung des Mitgliederverzeichnis, auch den Ausschluß der Minderjährigen. Letzteres ist mit Recht verweigert worden.

Aus dem Bericht der Vertrauensleute geht ferner hervor, daß in allen Orten die Unternehmungen der eingetretene schlechte Geschäftszeit benutzen wollen, die Löhne zu reduzieren, die Arbeitszeit zu verschlechtern. Die Mitglieder des Verbandes erkennen daran die Nothwendigkeit der weiteren Kräftigung ihrer Organisation und überall wird demgemäß gearbeitet. Dadurch ist die Aussicht vorhanden, daß im Bezirk auch während der Strike die Mitgliederzahl des Verbandes weiter steigen wird.

Die Einnahme für die Provinz-Agitation betrug in der Zeit vom 13. April 1900 bis zum 16. März 1901 1044,94 Mk.; diese Summe setzt sich zusammen: aus dem Kassenbestand nach dem letzten Abschluß 113,02 Mk., aus 301,92 Mk. an Beiträgen der Provinz und 630 Mk. von der Verwaltungsjelle Magdeburg. An Ausgaben erwuchsen: 243,80 Mk. für Informations- und Revisionsreisen, 478 Mk. für Reisekosten, 280 Mk. für Unterstützung bei Wohnbewegungen, 9,50 Mk. für Druckkosten, in Summa 1013,30 Mk. Bleibt ein Kassenbestand von 31,64 Mk. Die Kosten für die Korrespondenz hat die Verwaltung Magdeburg getragen.

Mit dem Anfang des Jahres 1898 trat die Agitationsleitung für Sachsen und Anhalt in Thätigkeit. Seit dieser Zeit, bis zum 16. März 1901, wurden für Agitation eingenommen 1702,64 Mk.; davon zahlte Magdeburg 1087,24 Mark; die Filialen in der Provinz 615,40 Mk.; ausgegeben wurden 1671 Mk.

An den Bericht der Vertrauensleute schloß sich eine lebhafteste Diskussion. Schweinefuß-Quedlinburg bedauerte, daß dem Vorgehen der „Metallarbeiter-Gewerkschaft“ in der Provinz nicht mit der nöthigen Energie entgegen getreten wurde. Feinze-Strasfurt und Kutenburg-Mienburg beschwerten sich über nicht genügende Berücksichtigung ihrer Wünsche seitens des Hauptvorstandes. Kube-Merseburg hätte gewünscht, daß seine Filiale etwas besser bedacht würde, bezügl. Stellung von Referenten. Für die Agitationskommission erklärten die Kollegen Bender und Breitholz, daß sie unehelbig an den Unterlassungssünden seien, das läge vor Allem an dem Beschlusse der vorigen Konferenz, der der Kommission nicht genügend Rechte gebe. Brandes und Vogt rechtfertigten ihre Handlungsweise, sowohl in dem Falle, der durch Schweinefuß zur Sprache gebracht ist, als auch ihre Stellung gegenüber der Agitationskommission. Sie glauben, daß bisher für eine wirkliche Beschwerde kein Material vorgebracht ist. Reichel entschuldigt die Handlungsweise des Hauptvorstandes mit der Ueberlastung der einzelnen Mitglieder desselben. Sie würden abberufen, um Streiks oder Anderes zu regeln. Beim Zurückkommen habe sich dann jedesmal eine große Zahl Korrespondenzen angesammelt, die in kurzer Zeit zu erledigen seien. Da unterlaufe ganz unabsichtlich auch mal ein Fehler. Die Verwaltungen möchten in Zukunft aber, wenn sie glauben, zu Unrecht abgewiesen zu sein, noch einmal unter noch genauerer Darlegung der Gründe sich an den Hauptvorstand wenden. Dann würden sie auch sicher zu ihrem Rechte kommen. Vorstehende drei Redner, wie auch der Kollege Ubeling-Halle, wiesen im Ferneren auf den Werth der Fabrikbesammlungen hin und schilderten die Erfolge, die aus dieser Agitation hervorgegangen sind.

Damit ist der erste Punkt der Tagesordnung erledigt. Nach einem Schlußwort von Vogt wird den Vertrauensleuten Decharge erteilt. Die Mittagspause trat ein.

Nach der Mittagspause wird in die Berathung der zur Generalversammlung in Nürnberg gestellten Anträge eingetreten. Es liegen deren 19 vor.

A. Reiseunterstützung. Zwei Anträge bezwecken, die Karenzzeit für Reisegeldempfänger auf ein halbes Jahr herabzusetzen und beitragsfreie Wochen, hervorgerufen durch Krankheit u., mitzuzählen. Diese werden abgelehnt. Dagegen wird ein Antrag Halle angenommen, das Reisegeld auf pro Tag 1 Mk. und nicht abhängig von dem Zurücklegen einer bestimmten Kilometerzahl festzusetzen.

B. Ortsunterstützung. Auch hier wird ein Antrag Halle angenommen, der verlangt, daß die Arbeitslosenunterstützung vom ersten Tag der Meldung an gezahlt wird.

Bei Streiks- und Gemäßregelungenunterstützung wird ein Antrag Quedlinburg angenommen, daß in Zukunft jede Generalversammlung einheitliche Sätze für Streiks- und Gemäßregelungenunterstützung festsetzen solle. Reichel und Vogt hatten erklärt, daß dieses schon auf der letzten Generalversammlung geschehen sei. — Die Anträge, die zur Theilung gestellt waren, wurden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, nachdem Reichel in einem kurzen Referat die Hauptzüge des Entwurfs geschildert, der vom Hauptvorstande der Generalversammlung unterbreitet werden soll. Diese Ausführungen fanden bei den Delegirten, mit ganz wenigen Ausnahmen, günstige Aufnahme.

Bei „Allgemeines“ gelangt zuerst ein Antrag Kube-Merseburg zur Berathung, der die Aufnahme einer Statistik im Feilenhauerberufe zwecks Erlangung einheitlicher Verhältnisse (Lohn) verlangt. Reichel macht auf die Schwierigkeiten und die geringen Erfolge einer solchen Statistik aufmerksam. Der Antrag wird abgelehnt.

Eine Anfrage der Kollegen aus Halle, wie wir uns in Zukunft zur Aufrechterhaltung von Streikarbeit stellen, ferner eine Anregung der Kollegen aus Schönebeck, Unfallversicherung und Pensionierung der für den Verband thätigen Personen betreffend, dritten der Antrag Schönebeck, der S. V. soll Stellung zur Kaiserzeit nehmen, werden von der Konferenz von der Tagesordnung abgesetzt. Da Reichel erklärt, daß in Folge von Anträgen aus anderen Bezirken diese Fragen mit zur Verhandlung auf der Generalversammlung kommen. Ebenso wird eine Anregung Benders, welche die Behandlung des Schönebecker Streiks durch Kassatisch betrifft, zurückgestellt, da auch sie beim Punkt Latrik auf der S. V. zur Sprache kommt. — Ein Antrag Nijderleben, betreffend den Uebertritt der Kollegen aus dem S. V. zum Gewerksverein in den D. M. V. wird durch die Erklärung erledigt, daß schon nach dem jetzigen Statut dies in der gewünschten Form geschehen kann.

Von Betzinge-Verenburg wird bedauert, daß die Berathung der Anträge zur S. V. der Konferenz andere wichtige Berathungsgegenstände entzogen hätten. Nachdem noch Magde-Schönebeck den schlechten Druck der M. V. getadelt, und Reichel erklärt, daß diese Frage schon den Vorstand beschäftigt habe, der für Bänderung sorgen werde, wird zur

Wahl der Agitationsleitung geschritten. Auf Antrag Gehring wurde beschlossen, dieselbe in der bisherigen Form zu belassen. Zu Vertrauensleuten werden die Kollegen Bos und Strauß einstimmig wiedergewählt. — Mit einem warmen Appell zur kräftigen Arbeit für den Verband und einem Hoch auf die Metallarbeiterbewegung schließt der Vorsitzende Deichmüller die Konferenz.

Witttheilungen aus der Metall-Industrie.

Ich werde fast — Aktionär zu sein! Die vereinigen Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen vormalig Gypke u. Burbaum in Augsburg vertheilen für das Jahr 1900 eine Dividende von 2 1/2 Prozent und 5 Proz. Zinsen, zusammen also 27 1/2 Prozent, trotz reichlicher Abschreibungen. Nach der Augsb. Volksztg. machen aber die Abschreibungen den Eindruck, als ob man nicht recht wisse, was man mit dem vielen Gelde anfangen solle. Diese Auffassung ist begründet, wenn man erwägt, daß die am 8. Mai 1882 mit einem Kapital von 2 Millionen Mark gegründete Gesellschaft in den Jahren 1883—96 mit 6 Proz., 1887 und 1888 mit 4 1/2 Proz., 1889 mit 5 Proz., 1890 und 1891 mit 6 Proz. Dividende vorliehen nahm, und dann in den Jahren 1892 und 1893 auf 8 Proz., 1894—96 auf 10 Proz., 1897 auf 14 Proz. und in den letzten 2 Jahren sogar auf 22 1/2 Proz. gestiegen ist. Dabei möge aber ja Niemand glauben, daß die verschiedenen Eisenstellungen hergejeht worden sind, denn schon im Jahre 1897 betrug der Amortisationskonto 1,472,169.53 Mark, der Reservefond 690,000 Mark, der Vorkaufkonto 120,000 Mark, und wir sind anständig genug, zu erwägen, daß auch ein „Arbeiterunterstützungsfond“ mit 156,615.79 Mark figurirt, wobei wir nur der Verwunderung Raum geben, daß man von der Verwendung desselben noch sehr wenig gehört hat, obwohl es sonst eine kapitalistische Gepflogenheit ist, ihre eventuelle Wirksamkeit ganz gehörig ausposaunen zu lassen. Daß die auch neuer wieder gegebenen 15,000 Mk. (Gratifikationen an Angestellte) ihren Zweck nicht verfehlen werden, dürfte jedem Einsichtigen klar sein; für uns aber ist die Frage nicht deplazirt: Gibt es denn für die Direktion kein höheres Ideal als Dividendenjagderei? Wir sind der Ueberzeugung, etwas bessere Löhne, günstigere Arbeitsbedingungen und verschiedene Besserungen der Hygiene würden die Arbeiter besser befriedigen als die erst kürzlich wieder vorgenommene „Lohn-Regulierung“ in der Schmiede, und wenn dabei die Herren Aktionäre die „Unzufriedenheit“ spielen, so mögen dieselben in ihrer Natur verharren: Die Direktion würde sich aber mit unserem Vorschlag bei den Arbeitern und in der Geschichte ein besseres Denkmal setzen, als in den letzten Jahren.

Heber die Solinger Schneidewaren-Industrie enthält der Bericht der Solinger Handelskammer für das Jahr 1900 einige interessante Mittheilungen. Darnach hat auch in der ersten Hälfte des Jahres 1900 die im Vorjahr fast gar keine Besserung noch ausgefallen. Vieles wurde sogar über Bedarf gekauft, weil die Kundschaft von der Steigerung der Rohmaterialien auch eine Erhöhung der Preise für Solinger Artikel befürchtete. Der Umschlag in der Lage der gesamten Eisenindustrie brachte auch der Solinger Spezialindustrie einen scharfen Rückschlag. Gegen Schluß des Berichtsjahres trat in Folge des Weihnachtsgeschäftes wieder eine größere Belebung ein, beeinflusst auch durch den Umstand, daß in Folge der Streiks viel Arbeit liegen geblieben war. Es scheint aber nicht, als ob die dem Geschäft gegebene Anregung von langer Dauer sein werde; vielmehr sei mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß das Jahr 1901 der Industrie manche Schwierigkeiten bereiten werde. Die Ausfuhr von Messerwaren aus dem Konföderationsgebiet Solingen nach den Vereinigten Staaten zeigt folgende Aufstellung:

	1900	1899	1898	1897
	(Millionen Mark)			
I. Vierteljahr	1.09	0.88	0.71	1.26
II. „	1.13	0.92	0.71	2.74
III. „	1.31	1.24	0.82	0.39
IV. „	1.08	1.10	0.72	0.53
Zusammen	4.61	4.14	2.96	4.92

Es wird dann gesagt, daß das Geschäft nach den Vereinigten Staaten immer weniger Freude mache, da sich die dortige Industrie fortgesetzt auf neue Sorten werfe, die früher von Solingen geliefert wurden. Auf eine Ausdehnung der geschäftlichen Beziehungen dorthin sei nicht mehr zu rechnen. Das Geschäft in Kaisermettern lag recht günstig. Auch das Ausland zeigte steigenden Bedarf und rege Nachfrage. Mangel an geschulten Arbeitern hinderte aber die volle Ausnutzung der Konjunktur. Wenig erfreulich lag das Waffen-Geschäft. Größere Bestellungen fehlten in- und ausländischer Militärverwaltungen fehlten wiederum fast gänzlich; auch die Hoffnung, die deutschen Militärverwaltungen würden wenigstens einen Teil der benötigten Aufschäbel von der Privatindustrie herheilen lassen, ging nicht in Erfüllung; der derzeitige Bedarf ist den staatlichen Gewehrfabriken überwiesen worden. Eine große Waffenfabrik berichtet, daß unter den geschäftlichen ungünstigen Verhältnissen ihr Umschlag von vorjährigen 1,250,000 Mk auf 730,303 Mk zurückgegangen ist.

Wie hoch wird sich die Dividende stellen? Daran haben die kapitalistischen Kreise, die Leiter und Aktionäre von Unternehmen und das Börsenpublikum ein großes Interesse. Sie können es daher nicht gar nicht erwarten, bis ihnen der Geschäftsbericht die Aufklärung bringt; ihre Neugierde wird deshalb schon vorher durch Dividendenvermutungen einigermaßen befriedigt, die in der Börsenpresse mitgeteilt zu werden pflegen. Einer derartigen Schätzung begegnen wir jetzt bezüglich der vom Schluß der Elektricitäts-Gesellschaft in Nürnberg. Die GfH. Ztg. theilt unter dem bekannten weitgehenden Vorbehalt mit, daß die Elektricitäts-Gesellschaft vom Schluß u. Co. im Laufe des letzten Geschäftsjahres in allen Abteilungen sehr kräftig beschäftigt war und ihren Umsatz bedeutend erhöhte. Dabei hatte sie jedoch zum Teil mit gedrückten Verkaufspreisen zu rechnen und andererseits mit wesentlich erhöhten Aufwendungen für Materialien und Löhne. Ueberdies zeigt sich gerade in der gegenwärtigen Zeit, in der die Lage der elektrischen Industrie ungünstiger geworden ist, bei allen großen Gesellschaften die leicht begreifliche Neigung, Abschreibungen

und Rückstellungen, und zwar sowohl sichtbare wie verdeckte, möglichst reichlich zu bemessen. Damit erklärt sich, daß die Dividende, die in den beiden letzten Geschäftsjahren je 15 Prozent betrug, diese Höhe nicht wird behaupten können. Neugierigen Vernehmern nach darf sie mit mindestens 10 Prozent in Aussicht genommen werden. Zum Theil erklärt sich die Ertragsverringerrung auch damit, daß die Kontinental-Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, von deren 32 Millionen Mark betragenden Aktienkapital sich bekanntlich 28.8 Millionen Mark im Besitz der Schuckert-Gesellschaft befinden, im abgelaufenen Jahre nur wenig Gelegenheit zu gewinnbringenden Transaktionen hatte und deshalb voraussichtlich ein geringeres Erträgnis abwerfen wird. Die Schätzung geht auf mindestens 4 Proz. gegen 7 Proz. in den beiden Vorjahren.

Die Mittheilung der GfH. Ztg. läßt uns einen Blick hinter die Kulissen thun, wie bei derlei Gesellschaften die Bilanzen aufgestellt werden. Was im Speziellen über die erhöhten Löhne gesagt wird, ist freierdacht, denn im letzten Jahr haben bei Schuckert nur Lohnreduktionen stattgefunden.

Syndikatsbildungen. Am 23. März hat sich das ober-schlesische Roheisen-Syndikat als Gesellschaft mit beschränkter Haftung konstituiert. Es gehören ihm an: die Friedenshütte, die Königs-Hütte, die Vaurahütte, die Zulkenshütte, das Vortigwerk, die Donnersmarthütte, die Hubershütte, die Hedenhütte und die Gletwitzer königliche Hütte. Der Vorsitz des Syndikats wird Herr Kommerzienrath Caro, dem Generaldirektor der ober-schlesischen Eisenindustrie übertragen werden, der sich um das Zustandekommen des Syndikats besonders bemüht hat. Mit der Leitung der Verkaufsstelle wurde die Firma Rawack u. Grünfeld in Buthen betraut, die schon seit vielen Jahren fast den gesamten Vertrieb des ober-schlesischen Roheisens bewirkt und daher eine feste und weitreichende Verkaufsorganisation schon besitzt. Die ober-schlesische Roheisenproduktion beträgt etwa 10 Prozent der Gesamtproduktion Deutschlands. Nach den Angaben des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Gesamtproduktion an Roheisen im Jahre 1900 8422 Millionen Tonnen, davon in Schlesien und Pommern 0.85 Millionen.

Das Großschlesische Syndikat ist verlängert worden. Es gehören ihm so ziemlich alle Werke an. Das Syndikat trat am 31. März 1901 in Kraft und läuft vorerst bis 31. März 1904. Seine Thätigkeit umfaßt lediglich den Absatz nach dem Inland, nicht den Export. Die Syndikatsleitung ist befugt, etwa erforderlich werdende Produktions-Einschränkungen zu verfügen. Der Sitz des Syndikats bleibt in Essen, eine Zweigstelle wird in Berlin errichtet. In den Kreisen der Industrie hofft man, daß jetzt auch das Feinblech-Syndikat zu Stande kommt.

Das Schmelzen der Abnehmer kann also seinen weiteren Fortgang nehmen.

Die Weißblech-Industrie in den Vereinigten Staaten von Amerika hat sich erst innerhalb der letzten acht Jahre entwickelt, denn vor dem am 1. Juli 1891 erfolgten Inkrafttreten des McKinley-Tarifs war sie in diesem Lande fast unbekannt. Ein Vergleich der Einfuhr von Weißblech in den Fiskaljahre 1891/92 bis 1898/99, sowie der Produktion der Vereinigten Staaten in dieser Zeit zeigt eine stetige Abnahme der Einfuhr und andererseits eine andauernde Zunahme der Produktion:

Jahr	Einfuhr Pfund	Produktion Pfund
1891/92	422175202	13646719
1892/93	628425902	99819202
1893/94	454169826	139223467
1894/95	508038938	193801073
1895/96	335138983	307228621
1896/97	230073683	446932063
1897/98	171662345	681674028
1898/99	108484826	791371433

Das eingeführte Weißblech stammt hauptsächlich aus Großbritannien. Von dem Eingangszolle werden 99 Proz. bei der Wiederausfuhr des Weißbleches in Form von Büchsen, die Konserven enthalten, oder in Form von Blechflaschen, die Petroleum oder dergleichen enthalten, erstatet. Amerikanisches Weißblech soll besser sein als das englische, weil zur Herstellung desselben besserer Stahl verwendet und die Verzinnung gleichmäßiger ausgeführt wird.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Bezüglich der Erhebung von Extrabeiträgen machen wir darauf aufmerksam, daß Extrabeiträge nach § 4 Abs. 3 des Statuts nur mit Genehmigung des Vorstandes erhoben werden dürfen. In diesem Zwecke ist es notwendig, daß die Ortsvereine, die Extrabeiträge erheben wollen, darüber eine Abstimmung der Mitglieder herbeiführen. Zu diesem Zwecke ist, sofern eine Urabstimmung der Mitglieder hierzu nicht beliebt wird, mindestens eine Versammlung unter Bekanntgabe gerade dieses Punktes der Tagesordnung einzuberufen. Das Resultat der Abstimmung, sowie die momentane Stärke der Ortsvereine ist dem Antrage auf Genehmigung der Erhebung einer Extragener beizufügen und auch der Zweck der Extragener anzugeben.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 7 des Statuts:

der Metzger Wilhelm Meier, geb. zu Barel am 1. März 1867, B.-Nr. 347292 (früher Nr. 13912), wegen Uebervorteilung des Verbandes.

Auf Antrag der Einzelmitglieder in Chemnitz: der Nadelmacher Hugo Emil Barthel, geboren zu Giesfeld am 4. Februar 1867, B.-Nr. 2, wegen Streichzuges.

Dem Eisenstecher Heinrich Müller, geb. zu St. Ludwig am 14. Dezember 1874, Buch-Nr. 391503 wird hierdurch Gelegenheit zur Rechtfertigung bezw. Abrechnung mit dem

Bemerkten gegeben, daß er, sofern er auf dreimalige Bekanntmachung dieses sich nicht rechtfertigt, aus dem Verband ausgeschlossen wird. Hierbei wird zur Last gelegt, der Verwaltungssstelle in Wehrweiler Verbandsgelder im Betrage von 65,70 Mk. veruntreut zu haben.

Gleichfalls Gelegenheit zur Rechtfertigung bezw. Abrechnung wird unter denselben Bedingungen gegeben dem Klempner Johann Ruge, geb. zu Lübeck am 8. Dezember 1872, B.-Nr. 352752. Ruge wird zur Last gelegt, abgereist zu sein, ohne über der Verwaltungssstelle Essen a. Ruhr entnommene Quittungsmarken abgerechnet zu haben.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Medlarstraße 160/1, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Quittung

über die vom 1. bis 31. März 1901 bei der Hauptkasse eingegangenen Verbandsgelder.

Von: Altona 800. Niedersleben 400. Augsburg: Jellenbauer 51.10. Barmen 800. Berlin 10000. Bernburg 200. Biebr 50. Brandenburg 800. Bremen 800. Breslau: Allgem. 1500. Gold- und Silberarbeiter 75. Klempner 100. Bünde 69. Burgstadt 266.80. Garmisch 650. Grimmitzschau 100. Dessau 160. Döbeln 280. Lurach 200. Eisenach 300. Feuerbach 200. Finsterwalde 100. Flensburg 250. Frankfurt 400. Frankfurt a. M. 600. Frankfurt a. O. 120. Freiburg i. Schl. 150. Fürth: Allg. 200. Aluminiumschläger 100. Furthwangen 96.76. Gevecke 4. Geveckeberg 70. Gotha 100. Grösch 140. Harburg 200. Hildburghausen 5. Hirschberg 4. Jüterbohlen 278.28. Jöhoe 70. Kall 200. Karlsruhe: Blechner 160.36. G. R. 69.20. Kiel 800. Köln-Poll 100. Rangen 87.96. Reibitz 60. Rimbach 50. Rinden 500. Rippstadt 104. Rübke 800. Rudenwalde 100. Rüdow 200. Rudowigshagen 53.60. Rudowigshafen 100. Rammheim: Allg. 1000. Rauschloffer 100. Rerfberg 100. Rühlheim a. M. 180. München: Spengler 400. Niederfeld 490. Nürnberg a. S. 200. Rordhausen 100. Rorowes-Rendenhof 100. Offenbach 400. Oggersheim 100. Oerholz-Scharnbeck 90. Pries 320. Queblinburg 100. Rathenow 200. Ratingen 50. Regensburg 100. Rostock 200. Sagan 45.75. Sebalbsbrück 100. Schilling-Dooß 200. Schwabach 408.61. Schweidnitz 80. Schweinfurt 50. Stuttgart 1500. Tönnishöhe 100. Troffingen 100. Tutzlingen 300. Wegefeld 115.80. Weibert 100. Wriezen a. O. 10. Zeitz 200. Zwickau 100. Einzelmitglieder der Hauptkasse 460. Für: Verlagsbuchh. 17. Vorkauf 1. Zurückbezahltes Reisegeld 2.50. Zurückbezahlte Schuld von: H. Schumacher, Feuerbach 20. A. Trege, Osabrück 10.70. Wohnungsmiete 70. Die Verwaltungssstellen, Bevollmächtigten und sonstigen Einfender von Geldern werden hiermit dringend gebeten, vorstehende Quittung genau durchzusehen und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Formen.

Essen a. R. Zugang von Formern nach Essen ist fernzuhalten. Bericht folgt.

Galle a. S. Der Streik der Formern und Kernmacher bei der Firma Werneburg & Co., der bereits sieben Wochen dauert, scheint sich noch länger hinzuziehen. Von den Ausständigen selbst haben zwei anderweitig Arbeit erhalten, trotz der Androhung des Vorstehenden vom Industriellen-Verband, daß die Betreffenden nirgend mehr Arbeit erhalten sollten. Auch ein Arbeitswilliger hat die Arbeit niedergelegt, weil er bei den festgelegten Akkordsätzen nicht genügend verdiente. Die nach Ausständigen haben, als sie die Arbeit niederlegten, wohl gewußt, daß es unter den Bedingungen, wie sie von Werneburg gestellt waren, einfach nicht möglich war, weiter zu arbeiten. Sie werden auch abwarten, ob dieser Herr Werneburg nicht doch einsehen wird, daß es nicht immer geht, dem Arbeiter einfach zu diktiert, ohne danach zu fragen, wie sich dieser dazu stellt.

„Zwickau-Pölbik, S.-A., den 27. März 1901. An die Redaktion der „Deutschen Metallarbeiterzeitung“ zu Nürnberg. Im Nr. 12 Ihres geschätzten Blattes haben Sie sich das zweifelhafte Vergnügen geleistet, Vohn- und andre Verhältnisse zu illustrieren, von denen Sie keine Ahnung haben können noch haben, zu welchen Zwecken ich Ihnen nur raten würde, und daß in Ihren eignen Zutriffe, sich, ehe Sie einen derartigen Artikel aufheben, besser zu informieren, denn es könnte der Fall sein, daß man nicht alle Tage so gut geleitet ist, so feule Wege mit größten Vergnügen zu beschaffen, und etliche Glas Bier auf den leider etwas verspäteten Faschingssturz zu trinken. Der Herr Berichterstatter scheint mir den Artikel in Montags-Katerlaune aufgegeben zu haben, sonst könnte er unmöglich so leicht getrunken haben. Es würde mich sehr interessieren die Verfasser dieses Artikels, denn daß es mehrere sind, und weiß ich, wenn es den Borgelegten nicht gefällt, wenn man sich so den lieben langen Tag ablen möchte, und daß bischen eingeformt wird auch noch der Faulheit wegen Rückschlag, oder wenn der Geist des Schnapies aus einem spricht, und er vernünftigen Einspruch unzugänglich und nur zu Strachmachern geneigt ist, um sich seinen Herrn Kollegen im besten Vichte zu zeichnen, oder wenn 2 Mann die Herrn in der Gießerei über andre anständige und willige Arbeiter spielen wollen und die Direction will sich das nicht gefallen lassen, und der Meister nun die Intelligenz besitzen, daß Alles zu beobachten und reine Wirthschaft mit derartigen Stänkerbrüdern machen, ja daß glaube ich, paßt den Herren nicht. Von den betr. Herrn bin ich erst überlaufen worden, daß Sie Arbeit erhalten, denn ich

hatte kein Verlangen nach Ihnen aber Gutmütigkeit ist eben schlecht angebracht und auch ich werde es mir als Warnung dienen lassen und die Herrn danach behandeln. Sollte Ihnen dieses als Rechtfertigung nicht genügen so möchte ich Ihnen mich zur Versammlung einladen ich würde nicht anstehen den betr. auch mündlich Bescheid zu geben daß Sie weiter keine Gründe haben können gemeinlicher Sorte zu machen. Ich erlaube Sie höflichst baldmöglichst diese Angelegenheit zu beistimmen und bin zu diesem Zweck zu jeder Auskunft gern bereit, muß aber hinzufügen, daß ich im Weigerungsfalle, mein Recht zu suchen und zu vertreten weiß. Hochachtungsvoll Alwin Meyer, Gießereimeister. Dabei eine Ansicht der Zwickauer Gußwerke am Kopfe des Briefes."

Wir hätten von Herrn Meyer, dessen Intelligenz uns aus seinem Schreiben nur so entgegenstrahlte, nicht behaupten mögen, daß er unter Umständen auch über "faule Wiße" vor Vergnügen lachen könne. Damit er sieht, daß auch wir eine "vergütliche" aber heißen, drücken wir ihm Schreiben sogar buchstäblich ab; vielleicht gehen nun die Beschwärzer von Formeln in sich und verwerben Herrn Meyer nicht immer den Humor. Was die "Ansicht" der Zwickauer Gußwerke betrifft, so konstatieren wir wahrheitsgemäß, daß sich diese Werke äußerlich ganz statisch präsentieren. Jedfalls Beweis genug, daß auch im Innern Alles in Ordnung ist.

Gelblicher und Gürtler.

Offenbach a. M. Die Gürtler und Schleifer der Firma F. L. Wombach haben sämtlich die Arbeit niedergelegt. Die Arbeiter erhielten das Versprechen, daß sie immer einen auskömmlichen Lohn verdienen könnten; selbst wenn wenig zu thun sei, könnten sie noch 25—26 Mk. verdienen. Nun äußerte vor einigen Wochen der Prokurist dieser Firma, daß die hohen Löhne nun aufhören würden. Und richtig, die Arbeit wurde in kleinen Quantitäten ausgeben, so daß die Leute nur 11—17 Mk. in einer Woche verdienten. Dazu wurden ihnen einige Mark & conto gezahlt, so daß sie mit 19—20 Mk. nach Hause gehen mußten. Die Arbeiter hofften bei der Rückkehr des Wombach von der Reise Besserung dieses Zustandes und wurden sofort bei demselben vorstellig. Es wurde ihnen aber erklärt, daß 20 Mk. ein sehr anständiger Lohn sei. Im Uebrigen sehe er sich nicht veranlaßt, Forderungen vorzunehmen, wenn dies nicht passe, möge thun was er wolle. Die Arbeiter reichten nun am 22. März ein Gesuch ein, in dem sie einen Stundenlohn von mindestens 40 Pfg. garantiert haben wollten und stellten es Herrn Wombach anheim, die Arbeitszeit zu verkürzen, falls nicht genügende Beschäftigung vorhanden sei. Als Antwort darauf erhielten drei Arbeiter gekündigt. Den Uebrigen erklärte B., er könne ihnen nichts versprechen, wolle aber sehen, wie er sie durchschleifen könne. Nun ließ die Ortsverwaltung fragen, ob Herr Wombach gewillt sei, sie zu empfangen, worauf derselbe mit Nein antwortete. Es sei ein Schluß in seiner Fabrik eingelegt, das gedroht werden müsse. Die Arbeiter mußten nun, daß die Kündigung der 3 Kollegen eine Maßregelung war und erklärten sich mit denselben solidarisch. Um noch einen letzten Versuch zu wagen, richteten sie am 23. März die Frage an Herrn Wombach, ob er die Kündigungen zurückzunehmen gewillt sei. Es wurde ihnen kurz erklärt, daß er auf seinem Standpunkt stehen bleiben würde. Darauf verließen sämtliche Arbeiter die Fabrik. — Der Zuzug von Schleifern und Gürtlern ist strengstens fernzuhalten.

Klempner.

Leipzig. Die Klempner hielten am 26. März im Roburger Hof eine öffentliche Versammlung ab. Aus dem Bericht des Gesellenausschusses über die Verhandlung mit der Innung war nichts Ersprießliches zu entnehmen. Die Innung ist nicht gewillt, die Forderung, die der Obermeister Herr Pleffe im vorigen Jahr in Bezug auf die Aufbesserung der Löhne gegeben hat, einzulösen. Der Obermeister war in dieser Sitzung nicht einmal anwesend. Uebrigens hat schon eine Sitzung in dieser Sache ohne Einladung des Gesellenausschusses stattgefunden. In der Debatte wurde folgende Resolution eingebracht und einstimmig von annähernd 250 Kollegen angenommen: "Nach dem uns gegebenen Bericht kann von einer Verhandlung bis jetzt von Seiten der Innung mit dem Gesellenausschuß nicht die Rede sein. Die Versammlung erwartet deshalb, daß die Innung auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen alsbald den Gesellenausschuß zum Zweck der Unterhandlung über unsere gestellten Forderungen einlädt. Die Versammlung beauftragt den Gesellenausschuß, dies der Innung mitzuteilen eventuell bei ablehnendem Verhalten seitens der Innung sich beschwerdeführend an die Behörde zu wenden." Die Abrechnung vom Wintervergnügen ergab eine Einnahme von 422 Mk. 52 Pfg. und eine Ausgabe von 392 Mk. 81 Pfg., es ist mithin ein Ueberschuß von 29 Mk. 71 Pfg. zu verzeichnen. Die Revisionen beruhten, daß Alles geprüft und richtig befunden worden sei. Nach eingehender Besprechung der Abrechnung wurde den Revisionen Decharge erteilt. Unter Gewerkschaftlichem kamen einige Sachen der Klempner- und Zinnlegerfasse zur Sprache. Dabei wurde der zentralisierten Form der Metallarbeitervereine der Klempner- und Zinnlegerfasse der Vorzug gegeben, weil sie den Mitgliedern mehr Vorteile bietet. Vor allem aber müsse man sich dem Deutschen Metallarbeiterverband anschließen resp. für ihn neue Mitglieder zu werben suchen.

Metall-Arbeiter.

Crimmitschau. Die in Nr. 13 der Deutschen Metallarbeiterzeitung erschienene Korrespondenz bezüglich Lohnreduktion bei Deutschler und Gegg in Crimmitschau ist dahingehend zu berichtigen, daß der betreffende Schlosser nicht 35 Pfg. Stundenlohn hatte, sondern nur 33 Pfg. Am 3. April erhielt derselbe nur 30 Pfg., natürlich nur aus Bescheiden, ausbezahlt. Nachdem er bei dem Chef vorstellig wurde, erhielt er den Schuldbetrag nachgezahlt.

Zeitz. Ueber "Die Krisis in der Metallindustrie und ihre Wirkung in den hiesigen Werkstätten" referierte am 29. März Kollege Hoffmann in einer öffentlichen Versammlung. In eingehender und verständlicher Weise entledigte sich Redner seiner Aufgabe. Insbesondere kritisierte er an der Hand reichen Materials die Zustände in der "Ragelbude". Unter allen hiesigen Werkstätten scheint ge-

nannte Fabrik das reinste Paradies werden zu wollen: Sind schon die beiden Betriebsingenieure, die mit der Uhr in der Hand die Arbeiter taxieren wollen, große Lohnbrüder und ausgeglichene "Anigeaner", so ist ihnen der Herr Direktor Roth mit seiner jovialen Manier noch weit über. Strengend von loyaler Gesinnung und aufs Allergerste besorgt für die Wohlfahrt seiner Arbeiter, vermeint er recht zu handeln, wenn er sie einfach auf Straßengasse wirt. So wurde die gesamte Ortsverwaltung des Zentralvereins der Formier kurzerhand, angeblich wegen Arbeitsmangel, entlassen. Auch verschiedene Verbandskollegen sind entlassen worden. Alles verheiratete Leute, die schon Jahre lang dort beschäftigt waren. Man benutzte eben die wirtschaftliche Depression, um den Arbeitern so manches heimzuzahlen, was man in Zeiten der Prosperität angeblich an Unbill hat erdulden müssen. Bei einem solchen Verhalten, Herr Direktor und Aufsichtsrath der Baugenossenschaft, wo bleibt da die Moral? Wenn nun die Entlassenen alle Genossenschaftler wären, ihr Geld eingezahlt, Wohnungen bezogen hätten und nun arbeitslos Dessau den Rücken lehnen müßten? Sind Sie das auch vereinbar mit Ihren Wohlfahrtsbestrebungen? Jeder vernünftige Mensch wird darum auch nur ein Vächeln des Mitleids gehabt haben, als in der Versammlung ein von echter Harmonie angehauchtes Gewerkschaftsmitglied in phantastischer Art und Weise den edlen Charakter seines hochverehrten Chefs in allen Tonarten pries. Trotzdem ein 50-jähriger Dreher, eine Stütze der hiesigen F.-M.-F. eben falls mit entlassen ist. Es gibt Gewerkschaftler hier, die mit uns einer Meinung sind. Und dieser Meinung wurde denn auch am Schluß der Versammlung durch Annahme einer Resolution kräftig Rechnung getragen. Leider war die Versammlung nicht so besucht, wie sie es eigentlich hätte sein müssen. Es hatte den Anschein, als ob die Dessauer Metallarbeiter den Muth nicht besitzen, sich ihrer Haut zu wehren. Macht nur so weiter, Ihr Egoisten!

Frankenthal. Mit den Lohnabsätzen bei der Firma Bettinger u. Balcke beschäftigte sich eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Anwesend waren etwa 600 Personen. Kollege Bisher berichtete über die Verhältnisse in den letzten zwei Jahren, wie sie sich in dieser Fabrik entwickelt haben. Er führte aus, daß in den vorhergehenden Jahren die Firma unter vielen Versprechungen Arbeiter heranzog. Wie weit diese Versprechungen von Seiten der Firma gehalten worden sind, beweisen die letzten Thatfachen. Am 7. Februar ds. Jrs. wurde den dortigen Arbeitern eine zehnprozentige Lohnreduktion angekündigt mit der Motivierung, daß die Konkurrenz die Firma zu solcher Maßnahme zwingt. Die Arbeiter ließen sich dies gefallen, trotzdem indirekt auch die Arbeitspreise reduziert wurden. Vor circa 3 Wochen wurden Arbeiterentlassungen vorgenommen. Die Arbeiter glaubten, daß das ein Angriff auf ihre Organisation sei und wurden durch eine Kommission bei der Firma vorstellig, daß sie doch die Arbeitszeit verkürzen sollte. Auch dieses wurde abgelehnt. Durch wiederholtes Vorstelligwerden bei dem Betriebsingenieur Herrn Louffant wurde auch dieses beigelegt, indem dieser Herr das Versprechen und sein Ehrenwort abgab, von weiteren Entlassungen Abstand zu nehmen und sich dahin äußerte, daß die Firma seine Intentionen in Bezug auf die Organisation der Arbeiter habe, im Gegentheil, es wäre ihnen lieber, wenn sämtliche Arbeiter organisiert wären, damit der Schmutzkonkurrenz ein Ende bereitet würde; ebenso freue es sie, wenn die Arbeiter einen auskömmlichen Verdienst hätten. Die Arbeiter trauten den Versprechungen der Firma, aber bitter sollten sie getäuscht werden: Kaum 3 Wochen waren vergangen, als ihnen schon wieder ein zehnprozentiger Lohn- und Abfordabzug angekündigt wurde. Das schlug natürlich dem Faß den Boden aus. Die Arbeiter protestierten dagegen und wählten eine Kommission, welche den Auftrag hatte, die Firma zu bewegen, die Lohnreduktionen zurückzunehmen, oder im entgegengekehrten Falle die Kündigung einzureichen. Durch das abschlägige Verhalten der Firma, die sich nicht einmal zu einem Vergleich herbeiliest, wurden die Arbeiter gezwungen, die Kündigung einzureichen. Der Vertrauensmann Kleemann aus Durlach, der während des Berichts erschien, munterte die beteiligten Kollegen auf, den ihnen aufgezwungenen Kampf aufzufechten und treu zur Sache zu halten. Nur auf diese Weise kann eine Verschlechterung der Existenzbedingungen hintangehalten werden.

Freiburg i. S. Die am 17. März abgehaltene Mitgliederversammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit den Klagen in der hiesigen Uhrenfabrik. In einem Schreiben wurden der Direktion früher schon alle Mißstände aufgeführt. Wie ein Mann versprachen die Kollegen bei der Werkstellendeckung zusammenzutreten. — Eine Deputation von 3 Mann, die das Schreiben überreichte, wurde nach berühmtem Muster sofort auf die Straße gesetzt. Als aber Kopf stürzte der Direktor in den Saal und fragte jeden ob er eine "Forderung" hätte. Vier Kollegen antworteten mit Ja. Zur nächsten Augenblick theilten sie das Loos der schon Hinausgejagten. "Auf die Unterchriften preis ich", jagte der Direktor Paul Albert Becker, und wahrlich, auf solche Kollegialität wie sie sich in dieser Sache gezeigt hat, pfeifen wir auch. Kollege Hoffmann war es, der zuerst zusammenrückte, als er Farbe bekennen sollte; und nach ihm richteten sich die Anderen. Durch seine Abmeldung ist er dem Ausschlussantrage zuvorgekommen. Was für schreckliche Sachen mögen in dem Schreiben an die Direktion enthalten gewesen sein, daß gleich 7 Mann hinausgeworfen wurden? Die Kollegen wollten Sonnabends, Punkt halb 6 Uhr, wie die Arbeitsordnung vorschreibt, die Fabrik verlassen und nicht bis 7 Uhr da stehen und die Maschinen putzen für ein Geld, das sonst 14—16-jährige Jungen bekommen. Ferner wollten sie mehr Pausen zum Reinigen der Maschinen. Ist dieses ein Verbrechen? Und bei solchen Vorfällen können die Kollegen nicht besser zusammenhalten? Kollegen, wundern dürft Ihr Euch nicht, wenn Ihr jetzt dementsprechend behandelt werdet. In einer der nächsten Versammlungen werden wir die Mißstände der hiesigen Uhrenfabrik, deren es seit Gründung der Aktiengesellschaft täglich mehr werden, gehörig unter die Lupe nehmen. Ein Referent wird da sein.

Farthausen. Die Krisis macht sich auch in unserem Orte bemerkbar. In der mechanischen Werkstätte von J. Köpfer wurde erst kürzlich unserem Kollegen Pfaff gekündigt, angeblich wegen Mangel an Arbeit. Weitere Kündigungen werden nachfolgen, bemerkte der Prinzipal. Wir sind nicht der Meinung, daß noch mehr Arbeiter entlassen werden, wir

haben die feste Ueberzeugung, daß bei der Entlassung P.'s andere Faktoren als "Arbeitsmangel" maßgebend waren. Warum hatte man gerade Pfaff entlassen, er war doch nicht der zuletzt Eingestellte? Diese Frage ist leicht zu beantworten. Kollege Pfaff ist ein sehr eifriges und tüchtiges Mitglied unseres Verbandes, er hat Alles daran gesetzt, um seine Nebenarbeiter über die Nothwendigkeit der Organisation aufzuklären, und er hat auch Erfolg damit errungen. Das mag wohl der Grund gewesen sein, weshalb ihm gekündigt wurde, er ist der Firma un bequem geworden, sie konnte die Arbeiter nicht mehr so schröpfen wie früher. Erst kürzlich haben wieder Arbeiter Spiralböhren bezahlen müssen, die abgebrochen sind, ohne daß man Jemanden eine Schuld gemessen könnte. Die Löhne in dieser Bude sind als keine guten zu bezeichnen, denn Stundenlöhne von 30 S für gelernte Mechaniker sind keine Seltenheit. Mögen sich die dortigen Kollegen alle dem Verband anschließen und dahin wirken, daß ihre Arbeitsbedingungen besser werden. Wenn Herr Köpfer gegen Arbeiter, die sich wegen ungerechter Zumuthungen beschweren, äußert: es gebe wirklich Arbeiter genug, so glauben wir im Interesse der bei ihm beschäftigten Arbeiter zu handeln, wenn wir vor Zuzug von Mechanikern warnen, damit nicht die Lage der Arbeiter bei K. noch mehr verschlechtert wird.

Göhring (Sachsen Altenburg). Am Sonntag, den 17. März, fand hier eine kombinierte Versammlung der Zahlstellen Altenburg, Göhring, Schmölln, Meerane, Crimmitschau, Glauchau und Weida statt. Das Bureau wurde aus den Kollegen Zimmermann-Göhring als 1., Becker-Crimmitschau als 2. Vorsitzenden, und Kellner-Altenburg als Schriftführer gebildet. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Situationsberichte der einzelnen Zahlstellen. 4. Beschlüsse. 5. Beschlüsse. 6. Beschlüsse. 7. Beschlüsse. 8. Beschlüsse. 9. Beschlüsse. 10. Beschlüsse. 11. Beschlüsse. 12. Beschlüsse. 13. Beschlüsse. 14. Beschlüsse. 15. Beschlüsse. 16. Beschlüsse. 17. Beschlüsse. 18. Beschlüsse. 19. Beschlüsse. 20. Beschlüsse. 21. Beschlüsse. 22. Beschlüsse. 23. Beschlüsse. 24. Beschlüsse. 25. Beschlüsse. 26. Beschlüsse. 27. Beschlüsse. 28. Beschlüsse. 29. Beschlüsse. 30. Beschlüsse. 31. Beschlüsse. 32. Beschlüsse. 33. Beschlüsse. 34. Beschlüsse. 35. Beschlüsse. 36. Beschlüsse. 37. Beschlüsse. 38. Beschlüsse. 39. Beschlüsse. 40. Beschlüsse. 41. Beschlüsse. 42. Beschlüsse. 43. Beschlüsse. 44. Beschlüsse. 45. Beschlüsse. 46. Beschlüsse. 47. Beschlüsse. 48. Beschlüsse. 49. Beschlüsse. 50. Beschlüsse. 51. Beschlüsse. 52. Beschlüsse. 53. Beschlüsse. 54. Beschlüsse. 55. Beschlüsse. 56. Beschlüsse. 57. Beschlüsse. 58. Beschlüsse. 59. Beschlüsse. 60. Beschlüsse. 61. Beschlüsse. 62. Beschlüsse. 63. Beschlüsse. 64. Beschlüsse. 65. Beschlüsse. 66. Beschlüsse. 67. Beschlüsse. 68. Beschlüsse. 69. Beschlüsse. 70. Beschlüsse. 71. Beschlüsse. 72. Beschlüsse. 73. Beschlüsse. 74. Beschlüsse. 75. Beschlüsse. 76. Beschlüsse. 77. Beschlüsse. 78. Beschlüsse. 79. Beschlüsse. 80. Beschlüsse. 81. Beschlüsse. 82. Beschlüsse. 83. Beschlüsse. 84. Beschlüsse. 85. Beschlüsse. 86. Beschlüsse. 87. Beschlüsse. 88. Beschlüsse. 89. Beschlüsse. 90. Beschlüsse. 91. Beschlüsse. 92. Beschlüsse. 93. Beschlüsse. 94. Beschlüsse. 95. Beschlüsse. 96. Beschlüsse. 97. Beschlüsse. 98. Beschlüsse. 99. Beschlüsse. 100. Beschlüsse. 101. Beschlüsse. 102. Beschlüsse. 103. Beschlüsse. 104. Beschlüsse. 105. Beschlüsse. 106. Beschlüsse. 107. Beschlüsse. 108. Beschlüsse. 109. Beschlüsse. 110. Beschlüsse. 111. Beschlüsse. 112. Beschlüsse. 113. Beschlüsse. 114. Beschlüsse. 115. Beschlüsse. 116. Beschlüsse. 117. Beschlüsse. 118. Beschlüsse. 119. Beschlüsse. 120. Beschlüsse. 121. Beschlüsse. 122. Beschlüsse. 123. Beschlüsse. 124. Beschlüsse. 125. Beschlüsse. 126. Beschlüsse. 127. Beschlüsse. 128. Beschlüsse. 129. Beschlüsse. 130. Beschlüsse. 131. Beschlüsse. 132. Beschlüsse. 133. Beschlüsse. 134. Beschlüsse. 135. Beschlüsse. 136. Beschlüsse. 137. Beschlüsse. 138. Beschlüsse. 139. Beschlüsse. 140. Beschlüsse. 141. Beschlüsse. 142. Beschlüsse. 143. Beschlüsse. 144. Beschlüsse. 145. Beschlüsse. 146. Beschlüsse. 147. Beschlüsse. 148. Beschlüsse. 149. Beschlüsse. 150. Beschlüsse. 151. Beschlüsse. 152. Beschlüsse. 153. Beschlüsse. 154. Beschlüsse. 155. Beschlüsse. 156. Beschlüsse. 157. Beschlüsse. 158. Beschlüsse. 159. Beschlüsse. 160. Beschlüsse. 161. Beschlüsse. 162. Beschlüsse. 163. Beschlüsse. 164. Beschlüsse. 165. Beschlüsse. 166. Beschlüsse. 167. Beschlüsse. 168. Beschlüsse. 169. Beschlüsse. 170. Beschlüsse. 171. Beschlüsse. 172. Beschlüsse. 173. Beschlüsse. 174. Beschlüsse. 175. Beschlüsse. 176. Beschlüsse. 177. Beschlüsse. 178. Beschlüsse. 179. Beschlüsse. 180. Beschlüsse. 181. Beschlüsse. 182. Beschlüsse. 183. Beschlüsse. 184. Beschlüsse. 185. Beschlüsse. 186. Beschlüsse. 187. Beschlüsse. 188. Beschlüsse. 189. Beschlüsse. 190. Beschlüsse. 191. Beschlüsse. 192. Beschlüsse. 193. Beschlüsse. 194. Beschlüsse. 195. Beschlüsse. 196. Beschlüsse. 197. Beschlüsse. 198. Beschlüsse. 199. Beschlüsse. 200. Beschlüsse. 201. Beschlüsse. 202. Beschlüsse. 203. Beschlüsse. 204. Beschlüsse. 205. Beschlüsse. 206. Beschlüsse. 207. Beschlüsse. 208. Beschlüsse. 209. Beschlüsse. 210. Beschlüsse. 211. Beschlüsse. 212. Beschlüsse. 213. Beschlüsse. 214. Beschlüsse. 215. Beschlüsse. 216. Beschlüsse. 217. Beschlüsse. 218. Beschlüsse. 219. Beschlüsse. 220. Beschlüsse. 221. Beschlüsse. 222. Beschlüsse. 223. Beschlüsse. 224. Beschlüsse. 225. Beschlüsse. 226. Beschlüsse. 227. Beschlüsse. 228. Beschlüsse. 229. Beschlüsse. 230. Beschlüsse. 231. Beschlüsse. 232. Beschlüsse. 233. Beschlüsse. 234. Beschlüsse. 235. Beschlüsse. 236. Beschlüsse. 237. Beschlüsse. 238. Beschlüsse. 239. Beschlüsse. 240. Beschlüsse. 241. Beschlüsse. 242. Beschlüsse. 243. Beschlüsse. 244. Beschlüsse. 245. Beschlüsse. 246. Beschlüsse. 247. Beschlüsse. 248. Beschlüsse. 249. Beschlüsse. 250. Beschlüsse. 251. Beschlüsse. 252. Beschlüsse. 253. Beschlüsse. 254. Beschlüsse. 255. Beschlüsse. 256. Beschlüsse. 257. Beschlüsse. 258. Beschlüsse. 259. Beschlüsse. 260. Beschlüsse. 261. Beschlüsse. 262. Beschlüsse. 263. Beschlüsse. 264. Beschlüsse. 265. Beschlüsse. 266. Beschlüsse. 267. Beschlüsse. 268. Beschlüsse. 269. Beschlüsse. 270. Beschlüsse. 271. Beschlüsse. 272. Beschlüsse. 273. Beschlüsse. 274. Beschlüsse. 275. Beschlüsse. 276. Beschlüsse. 277. Beschlüsse. 278. Beschlüsse. 279. Beschlüsse. 280. Beschlüsse. 281. Beschlüsse. 282. Beschlüsse. 283. Beschlüsse. 284. Beschlüsse. 285. Beschlüsse. 286. Beschlüsse. 287. Beschlüsse. 288. Beschlüsse. 289. Beschlüsse. 290. Beschlüsse. 291. Beschlüsse. 292. Beschlüsse. 293. Beschlüsse. 294. Beschlüsse. 295. Beschlüsse. 296. Beschlüsse. 297. Beschlüsse. 298. Beschlüsse. 299. Beschlüsse. 300. Beschlüsse. 301. Beschlüsse. 302. Beschlüsse. 303. Beschlüsse. 304. Beschlüsse. 305. Beschlüsse. 306. Beschlüsse. 307. Beschlüsse. 308. Beschlüsse. 309. Beschlüsse. 310. Beschlüsse. 311. Beschlüsse. 312. Beschlüsse. 313. Beschlüsse. 314. Beschlüsse. 315. Beschlüsse. 316. Beschlüsse. 317. Beschlüsse. 318. Beschlüsse. 319. Beschlüsse. 320. Beschlüsse. 321. Beschlüsse. 322. Beschlüsse. 323. Beschlüsse. 324. Beschlüsse. 325. Beschlüsse. 326. Beschlüsse. 327. Beschlüsse. 328. Beschlüsse. 329. Beschlüsse. 330. Beschlüsse. 331. Beschlüsse. 332. Beschlüsse. 333. Beschlüsse. 334. Beschlüsse. 335. Beschlüsse. 336. Beschlüsse. 337. Beschlüsse. 338. Beschlüsse. 339. Beschlüsse. 340. Beschlüsse. 341. Beschlüsse. 342. Beschlüsse. 343. Beschlüsse. 344. Beschlüsse. 345. Beschlüsse. 346. Beschlüsse. 347. Beschlüsse. 348. Beschlüsse. 349. Beschlüsse. 350. Beschlüsse. 351. Beschlüsse. 352. Beschlüsse. 353. Beschlüsse. 354. Beschlüsse. 355. Beschlüsse. 356. Beschlüsse. 357. Beschlüsse. 358. Beschlüsse. 359. Beschlüsse. 360. Beschlüsse. 361. Beschlüsse. 362. Beschlüsse. 363. Beschlüsse. 364. Beschlüsse. 365. Beschlüsse. 366. Beschlüsse. 367. Beschlüsse. 368. Beschlüsse. 369. Beschlüsse. 370. Beschlüsse. 371. Beschlüsse. 372. Beschlüsse. 373. Beschlüsse. 374. Beschlüsse. 375. Beschlüsse. 376. Beschlüsse. 377. Beschlüsse. 378. Beschlüsse. 379. Beschlüsse. 380. Beschlüsse. 381. Beschlüsse. 382. Beschlüsse. 383. Beschlüsse. 384. Beschlüsse. 385. Beschlüsse. 386. Beschlüsse. 387. Beschlüsse. 388. Beschlüsse. 389. Beschlüsse. 390. Beschlüsse. 391. Beschlüsse. 392. Beschlüsse. 393. Beschlüsse. 394. Beschlüsse. 395. Beschlüsse. 396. Beschlüsse. 397. Beschlüsse. 398. Beschlüsse. 399. Beschlüsse. 400. Beschlüsse. 401. Beschlüsse. 402. Beschlüsse. 403. Beschlüsse. 404. Beschlüsse. 405. Beschlüsse. 406. Beschlüsse. 407. Beschlüsse. 408. Beschlüsse. 409. Beschlüsse. 410. Beschlüsse. 411. Beschlüsse. 412. Beschlüsse. 413. Beschlüsse. 414. Beschlüsse. 415. Beschlüsse. 416. Beschlüsse. 417. Beschlüsse. 418. Beschlüsse. 419. Beschlüsse. 420. Beschlüsse. 421. Beschlüsse. 422. Beschlüsse. 423. Beschlüsse. 424. Beschlüsse. 425. Beschlüsse. 426. Beschlüsse. 427. Beschlüsse. 428. Beschlüsse. 429. Beschlüsse. 430. Beschlüsse. 431. Beschlüsse. 432. Beschlüsse. 433. Beschlüsse. 434. Beschlüsse. 435. Beschlüsse. 436. Beschlüsse. 437. Beschlüsse. 438. Beschlüsse. 439. Beschlüsse. 440. Beschlüsse. 441. Beschlüsse. 442. Beschlüsse. 443. Beschlüsse. 444. Beschlüsse. 445. Beschlüsse. 446. Beschlüsse. 447. Beschlüsse. 448. Beschlüsse. 449. Beschlüsse. 450. Beschlüsse. 451. Beschlüsse. 452. Beschlüsse. 453. Beschlüsse. 454. Beschlüsse. 455. Beschlüsse. 456. Beschlüsse. 457. Beschlüsse. 458. Beschlüsse. 459. Beschlüsse. 460. Beschlüsse. 461. Beschlüsse. 462. Beschlüsse. 463. Beschlüsse. 464. Beschlüsse. 465. Beschlüsse. 466. Beschlüsse. 467. Beschlüsse. 468. Beschlüsse. 469. Beschlüsse. 470. Beschlüsse. 471. Beschlüsse. 472. Beschlüsse. 473. Beschlüsse. 474. Beschlüsse. 475. Beschlüsse. 476. Beschlüsse. 477. Beschlüsse. 478. Beschlüsse. 479. Beschlüsse. 480. Beschlüsse. 481. Beschlüsse. 482. Beschlüsse. 483. Beschlüsse. 484. Beschlüsse. 485. Beschlüsse. 486. Beschlüsse. 487. Beschlüsse. 488. Beschlüsse. 489. Beschlüsse. 490. Beschlüsse. 491. Beschlüsse. 492. Beschlüsse. 493. Beschlüsse. 494. Beschlüsse. 495. Beschlüsse. 496. Beschlüsse. 497. Beschlüsse. 498. Beschlüsse. 499. Beschlüsse. 500. Beschlüsse. 501. Beschlüsse. 502. Beschlüsse. 503. Beschlüsse. 504. Beschlüsse. 505. Beschlüsse. 506. Beschlüsse. 507. Beschlüsse. 508. Beschlüsse. 509. Beschlüsse. 510. Beschlüsse. 511. Beschlüsse. 512. Beschlüsse. 513. Beschlüsse. 514. Beschlüsse. 515. Beschlüsse. 516. Beschlüsse. 517. Beschlüsse. 518. Beschlüsse. 519. Beschlüsse. 520. Beschlüsse. 521. Beschlüsse. 522. Beschlüsse. 523. Beschlüsse. 524. Beschlüsse. 525. Beschlüsse. 526. Beschlüsse. 527. Beschlüsse. 528. Beschlüsse. 529. Beschlüsse. 530. Beschlüsse. 531. Beschlüsse. 532. Beschlüsse. 533. Beschlüsse. 534. Beschlüsse. 535. Beschlüsse. 536. Beschlüsse. 537. Beschlüsse. 538. Beschlüsse. 539. Beschlüsse. 540. Beschlüsse. 541. Beschlüsse. 542. Beschlüsse. 543. Beschlüsse. 544. Beschlüsse. 545. Beschlüsse. 546. Beschlüsse. 547. Beschlüsse. 548. Beschlüsse. 549. Beschlüsse. 550. Beschlüsse. 551. Beschlüsse. 552. Beschlüsse. 553. Beschlüsse. 554. Beschlüsse. 555. Beschlüsse. 556. Beschlüsse. 557. Beschlüsse. 558. Beschlüsse. 559. Beschlüsse. 560. Beschlüsse. 561. Beschlüsse. 562. Beschlüsse. 563. Beschlüsse. 564. Beschlüsse. 565. Beschlüsse. 566. Beschlüsse. 567. Beschlüsse. 568. Beschlüsse. 569. Beschlüsse. 570. Beschlüsse. 571. Beschlüsse. 572. Beschlüsse. 573. Beschlüsse. 574. Beschlüsse. 575. Beschlüsse. 576. Beschlüsse. 577. Beschlüsse. 578. Beschlüsse. 579. Beschlüsse. 580. Beschlüsse. 581. Beschlüsse. 582. Beschlüsse. 583. Beschlüsse. 584. Beschlüsse. 585. Beschlüsse. 586. Beschlüsse. 587. Beschlüsse. 588. Beschlüsse. 589. Beschlüsse. 590. Beschlüsse. 591. Beschlüsse. 592. Beschlüsse. 593. Beschlüsse. 594. Beschlüsse. 595. Beschlüsse. 596. Beschlüsse. 597. Beschlüsse. 598. Beschlüsse. 599. Beschlüsse. 600. Beschlüsse. 601. Beschlüsse. 602. Beschlüsse. 603. Beschlüsse. 604. Beschlüsse. 605. Beschlüsse. 606. Beschlüsse. 607. Beschlüsse. 608. Beschlüsse. 609. Beschlüsse. 610. Beschlüsse. 611. Beschlüsse. 612. Beschlüsse. 613. Beschlüsse. 614. Beschlüsse. 615. Beschlüsse. 616. Beschlüsse. 617. Beschlüsse. 618. Beschlüsse. 619. Beschlüsse. 620. Beschlüsse. 621. Beschlüsse. 622. Beschlüsse. 623. Beschlüsse. 624. Beschlüsse. 625. Beschlüsse. 626. Beschlüsse. 627. Beschlüsse. 628. Beschlüsse. 629. Beschlüsse. 630. Beschlüsse. 631. Beschlüsse. 632. Beschlüsse. 633. Beschlüsse. 634. Beschlüsse. 635. Beschlüsse. 636. Beschlüsse. 637. Beschlüsse. 638. Beschlüsse. 639. Beschlüsse. 640. Beschlüsse. 641. Beschlüsse. 642. Beschlüsse. 643. Beschlüsse. 644. Beschlüsse. 645. Beschlüsse. 646. Beschlüsse. 647. Beschlüsse. 648. Beschlüsse. 649. Beschlüsse. 650. Beschlüsse. 651. Beschlüsse. 652. Beschlüsse. 653. Beschlüsse. 654. Beschlüsse. 655. Beschlüsse. 656. Beschlüsse. 657. Beschlüsse. 658. Beschlüsse. 659. Beschlüsse. 660. Beschlüsse. 661. Beschlüsse. 662. Beschlüsse. 663. Beschlüsse. 664. Beschlüsse. 665. Beschlüsse. 666. Beschlüsse. 667. Beschlüsse. 668. Beschlüsse. 669. Beschlüsse. 670. Beschlüsse. 671. Beschlüsse. 672. Beschlüsse. 673. Beschlüsse. 674. Beschlüsse. 675. Beschlüsse. 676. Beschlüsse. 677. Beschlüsse. 678. Beschlüsse. 679. Beschlüsse. 680. Beschlüsse. 681. Beschlüsse. 682. Beschlüsse. 683. Beschlüsse. 684. Beschlüsse. 685. Beschlüsse. 686. Beschlüsse. 687. Beschlüsse. 688. Beschlüsse. 689. Beschlüsse. 690. Beschlüsse. 691. Beschlüsse. 692. Beschlüsse. 693. Beschlüsse. 694. Beschlüsse. 695. Beschlüsse. 696. Beschlüsse. 697. Beschlüsse. 698. Beschlüsse. 699. Beschlüsse. 700. Beschlüsse. 701. Beschlüsse. 702. Beschlüsse. 703. Beschlüsse. 704. Beschlüsse. 705. Beschlüsse. 706. Beschlüsse. 707. Beschlüsse. 708. Beschlüsse. 709. Beschlüsse. 710. Beschlüsse. 711. Beschlüsse. 712. Beschlüsse. 713. Beschlüsse. 714. Beschlüsse. 715. Beschlüsse. 716. Beschlüsse. 717. Beschlüsse. 718. Beschlüsse. 719. Beschlüsse. 720. Beschlüsse. 721. Beschlüsse. 722. Beschlüsse. 723. Beschlüsse. 724. Beschlüsse. 725. Beschlüsse. 726. Beschlüsse. 727. Beschlüsse. 728. Beschlüsse. 729. Beschlüsse. 730. Beschlüsse. 731. Beschlüsse. 732. Beschlüsse. 733. Beschlüsse. 734. Beschlüsse. 735. Beschlüsse. 736. Beschlüsse. 737. Beschlüsse. 738. Beschlüsse. 739. Beschlüsse. 740. Beschlüsse. 741. Beschlüsse. 742. Beschlüsse. 743. Beschlüsse. 744. Beschlüsse. 745. Beschlüsse. 746. Beschlüsse. 747. Beschlüsse. 748. Beschlüsse. 749. Beschlüsse. 750. Beschlüsse. 751. Beschlüsse. 752. Beschlüsse. 753. Beschlüsse. 754. Beschlüsse. 755. Beschlüsse. 756. Beschlüsse. 757. Beschlüsse. 758. Beschlüsse. 759. Beschlüsse. 760. Beschlüsse. 761. Beschlüsse. 762. Beschlüsse. 763. Beschlüsse. 764. Beschlüsse. 765. Beschlüsse. 766. Beschlüsse. 767. Beschlüsse. 768. Beschlüsse. 769. Beschlüsse. 770. Beschlüsse. 771. Beschlüsse. 772. Beschlüsse. 773. Beschlüsse. 774. Beschlüsse. 775. Beschlüsse. 776. Beschlüsse. 777. Beschlüsse. 778. Beschlüsse. 779. Beschlüsse. 780. Beschlüsse. 781. Beschlüsse. 782. Beschlüsse. 783. Beschlüsse. 784. Beschlüsse. 785. Beschlüsse. 786. Beschlüsse. 787. Beschlüsse. 788. Beschlüsse. 789. Beschlüsse. 790. Beschlüsse. 791. Beschlüsse. 792. Beschlüsse. 793. Beschlüsse. 794. Beschlüsse. 795. Beschlüsse. 796. Beschlüsse. 797. Beschlüsse. 798. Beschlüsse. 799. Beschlüsse. 800. Beschlüsse. 801. Beschlüsse. 802. Beschlüsse. 803. Beschlüsse. 804. Beschlüsse. 805. Beschlüsse. 806. Beschlüsse. 807. Beschlüsse. 808. Beschlüsse. 809. Beschlüsse. 810. Beschlüsse. 811. Beschlüsse. 812. Beschlüsse. 813. Beschlüsse. 814. Beschlüsse. 815. Beschlüsse. 816. Beschlüsse. 817. Beschlüsse. 818. Beschlüsse. 819. Beschlüsse. 820. Beschlüsse. 821. Beschlüsse. 822. Beschlüsse. 823. Beschlüsse. 824. Beschlüsse. 825. Beschlüsse. 826. Beschlüsse. 827. Beschlüsse. 828. Beschlüsse. 829. Beschlüsse. 830. Beschlüsse. 831. Beschlüsse. 832. Beschlüsse. 833. Beschlüsse. 834. Beschlüsse. 835. Beschlüsse. 836. Beschlüsse. 837. Beschlüsse. 838. Beschlüsse. 839. Beschlüsse. 840. Beschlüsse. 841. Beschlüsse. 842. Beschlüsse. 843. Beschlüsse. 844. Beschlüsse. 845. Beschlüsse. 846. Beschlüsse. 847. Beschlüsse. 848. Beschlüsse. 849. Beschlüsse. 850. Beschlüsse. 851. Beschlüsse. 852. Beschlüsse. 853. Beschlüsse. 854. Beschlüsse. 855. Beschlüsse. 856. Beschlüsse. 857. Beschlüsse. 858. Beschlüsse. 859. Beschlüsse. 860. Beschlüsse. 861. Beschlüsse. 862. Beschlüsse. 863. Beschlüsse. 864. Beschlüsse. 865. Beschlüsse. 866. Beschlüsse. 867. Beschlüsse. 868. Beschlüsse. 869. Beschlüsse. 870. Beschlüsse. 871. Beschlüsse. 872. Beschlüsse. 873. Beschlüsse. 874. Beschlüsse. 875. Beschlüsse. 876. Beschlüsse. 877. Beschlüsse. 878. Beschlüsse. 879. Beschlüsse. 880. Beschlüsse. 881. Beschlüsse. 882. Beschlüsse. 883. Beschlüsse. 884. Beschlüsse. 885. Beschlüsse. 886. Beschlüsse. 887. Beschlüsse. 888. Beschlüsse. 889. Beschlüsse. 890. Beschlüsse. 891. Beschlüsse. 892. Beschlüsse. 893. Beschlüsse. 894. Beschlüsse. 895. Beschlüsse. 896. Beschlüsse. 897. Beschlüsse. 898. Beschlüsse. 899. Beschlüsse. 900. Beschlüsse. 901. Beschlüsse. 902. Beschlüsse. 903. Beschlüsse. 904. Beschlüsse. 905. Beschlüsse. 906. Beschlüsse. 907. Beschlüsse. 908. Beschlüsse. 909. Beschlüsse. 910. Beschlüsse. 911. Beschlüsse. 912. Beschlüsse. 913. Beschlüsse. 914. Beschlüsse. 915. Beschlüsse. 916. Beschlüsse. 917. Beschlüsse. 918. Beschlüsse. 919. Beschlüsse. 920. Beschlüsse. 921. Beschlüsse. 922. Beschlüsse. 923. Beschlüsse. 924. Beschlüsse. 925. Beschlüsse. 926. Beschlüsse. 927. Beschlüsse. 928.

maschinfabrik von A. E. Judei sen., Wilderstraße, ins rechte Licht zu stellen. Der Dreher Schr. . . der vom Chef als Aufpasser hingestellt ist, schlaucht die Leute auf eine Art und Weise, wie sie nicht mehr schön ist. Er spielt sich als Werkmeister auf, ist aber als solcher den Leuten nicht vorgestellt worden. Er führt den Leuten fortwährend vor Augen, daß in anderen Werkstätten viel mehr gearbeitet werden müßte als bei uns, dabei ist der Mann in noch keiner anderen Werkstatt gewesen, sondern ist als entlaufener Lehrling von seinem jetzigen Chef aufgenommen worden, ohne jegliches Zeugnis und bis heute noch dort. Er hat es so weit gebracht, daß ein Anschlag in der Werkstatt angebracht wurde, auf dem den Leuten sogar das Waschen verboten wird. Den ältesten dort beschäftigten Leuten gegenüber läßt er öfter hören, daß sie gehen könnten, wenn sie nicht mehr leisten wollten, es gäbe Leute genug. Dabei haben sämtliche Dreher im Januar d. J. 14 Tage aussetzen müssen, wegen Mangel an Arbeit. Die Lehrlinge befinden sich in ständlicher Anzahl in dieser Ende und werden möglichst ausgebeutet; ob sie was lernen ist Nebensache. Es ist vorgesehen, daß Lehrlinge, die drei Jahre ihrer Lehrzeit an einer Maschine haben zubringen müssen, ohne daß auf ihren Wunsch, Dreher resp. Schlosser lernen zu wollen, Rücksicht genommen wurde. Hat der eine oder andere Lehrling einmal den Wunsch, den Chef auf die Abmachungen im Kontrakt aufmerksam zu machen, so ist ihm wohl zur Antwort geworden: „Nach daß Du raus kommst.“ Der geistlich vorgeschriebene Raum zum Aufenthalt für jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren während der Frühstücks- und Vesperzeit ist auch nicht vorhanden; die Lehrlinge haben sich vielmehr bei dem jetzigen schlechten Wetter im Freien aufhalten müssen, da sie in den Fabrikräumen nicht bleiben durften. Da hier die Organisation zu schwach ist, so ist niemand da, der sich gegen solche Machinationen auflehnt. Es ist traurig, daß die Kollegen auch nicht einsehen, daß sie der Organisation angehören müssen, um bessere Zustände zu schaffen. Wenigstens aber wollen wir an dieser Stelle die Verhältnisse charakterisieren, um eventuell Bezug fremder Kollegen fern zu halten.

Hamburg. (Werftarbeiter.) Mitglieder-Versammlung am 26. März in der Concordia. Der bisherige 2. Bevollmächtigte Decker wurde zum 1. und Peterjen zum 2. Bevollmächtigten gewählt. Dann referierte Kollege Deutz über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf den Werften. Redner hält die Löhne der Werftarbeiter nicht für genügend, da das Arbeiten über Wasser schon an und für sich mit Unkosten verknüpft ist, auch stehen die Löhne in keinem Verhältnis mit den steigenden Gewinnen der Werftbesitzer und Aktionäre. Redner beweist dieses durch eine Statistik der Jahresberichte der letzten 10 Jahre. Die Wohlfahrtsleistungen, die einige Werftbesitzer nach der Auslieferung getroffen haben, sind so ungenügend, daß sie nur einem Bruchteil der Arbeiter zu Gute kommen. Sodann kommt Redner auf den mangelhaften Stellungsanbau zu sprechen, auch die Licht- und Luftverhältnisse unterzieht Redner einer scharfen, aber gerechten Kritik. Die Aborte befanden sich auf den meisten Werften oft in einem skandalösen Zustande. Auch nehmen die Nacht- und Nachschichtarbeiter bedenklich ab, es habe den Anschein, als wenn die Unternehmer diese absichtlich pflegen, um die Arbeiter von den Versammlungen fernzuhalten. Weiter wünscht Redner, daß die Werften vom Hafeninspektor überholt werden. Kollege Junge bemerkte, daß die Unternehmer in der letzten Zeit den Wünschen und Forderungen der Arbeiter sehr ablehnend und schroff gegenübergetreten sind, auch fänden sogenannte Schiebungen statt, indem man ältere Leute entläßt und jüngere von Auswärts einstellt. Die Arbeiter müßten mehr durch regen Versammlungsbetrieb beweisen, daß sie noch ein Interesse haben an der Verbesserung ihrer Lage, denn dann müßten die Unternehmer ihre Taktik ein. Wir müßten überhaupt jetzt sehr auf der Hut sein, da nach den Andeutungen auf der ganzen Linie seitens der Unternehmer etwas vorbereitet werde; wir seien also über den Berg noch nicht hinweg. Ueber die Inspektion auf den Werften äußert sich Redner dahin, daß dieses Sache der Fabrikinspektoren sein müsse, jedoch müßten denselben Vertreter der Arbeiter zur Seite gestellt werden, welche mit den Verhältnissen auf den Werften genau vertraut sind. Es müßte z. B. auch Nachts, wo die meisten und schlimmsten Unglücksfälle passiren, inspektioniert werden; auch eine Inspektion nicht vorher angemeldet werden. Zu „Beschließens“ macht der Vorsitzende bekannt, daß auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung die Maßfeier gestellt ist. Ein Antrag, zu diesem Punkt eine Extra-Versammlung einzuberufen, wurde angenommen. Die Versammlung findet am 16. April in der Concordia statt. Hierauf wurde bekannt gemacht, daß die Kolleger Kollegen in eine Lohnbewegung eingetreten sind, also Bezug stück fern zu halten ist.

Hamburg. (Ektion Feingoldschläger.) Mitglieder-Versammlung am 21. März bei Hilmer. Der Bericht der Lohnkommissionen erregte der Vorsitzende. Die durch die vorige Versammlung bekannte Angelegenheit Smith wurde vorberhand erledigt. Es wurde darauf hingewiesen, daß auch die Firma Exner, Kohl und Eisfeld es den Firmen Gerbig und Fische und Bernhardt gleichgültig, und auch für die Frage Morgens keine Baugelage zähle. Nachdem von verschiedenen Rednern diese Angelegenheit erörtert worden war, wurde der Antrag, dies dem Vorsitzenden des Zentralverbandes des Feingold-Schlagers Hamburg, Herrn Direktor Schiele, zu unterbreiten und um Aufklärung zu bitten, angenommen. Es kam dann die Angelegenheit Schmidt zur Sprache. Selbiger brachte die Sache, in welcher Weise sie sich zugezogen hatte, vor. In dem hierauf verlesenen Brief von der Firma Doje und Wittenberg waren auch die Kollegen Beck und Lange genannt, und zwar in der Weise, daß man annehmen müßte, daß dieselben das Verfahren der Firma als ein gerechtes betrachten. Seiner waren die Kollegen nicht anwesend, ein weiteres Eingehen auf die Sache aus diesem Grunde zwecklos. Der Antrag, die Angelegenheit bis zur nächsten Versammlung zu verlagern, fand somit Annahme. In der Angelegenheit Bernhardt waren sämtliche Redner der Ansicht, daß die von der Firma eingeführte Arbeitsordnung eine Durchbrechung des Tarifbuchs bedeute. Da der Tarif von sämtlichen Fabriken unserer Branche anerkannt wurde, sei nur allein dieser maßgebend und wurde auch gleichzeitig die Frage nach den penologischen Verhältnissen der Sitzungen im

patriotischen Hause laut. — Vom Vorsitzenden wurde dann darauf hingewiesen, daß die Rückzahlung der Darlehen jetzt endlich einmal energisch ins Werk gesetzt werde, und der Antrag Gürtler angenommen: „Da auf die seimezeit bei der Lohnbewegung von der Organisation der einzelnen Kollegen geleisteten Darlehen bis jetzt wenig oder gar keine Rückzahlungen erfolgt sind, so werden die betreffenden Kollegen aufgefordert, unverzüglich mit der Rückzahlung zu beginnen.“ Betreffs der Extrabeiträge wurde der Beschluß gefaßt, Werkstellendelegierten zu beauftragen, die Karten zu kontrollieren und in der nächsten Kommissions-sitzung darüber Bericht zu erstatten.

Hierlohn. Eine auf den 16. März seitens der hiesigen Zahlstelle einberufene Metallarbeiter- und Arbeiterinnen-versammlung wurde durch die hiesige wohlthätige Polizei auf Grund des § 8 des Vereinsgesetzes aufgelöst. Trotzdem die Frauen auf Anordnung des Versammlungsleiters den Saal verlassen hatten — nur das Buffetmädchen war noch anwesend — verließ dieselbe der Auflösung. Das Buffetmädchen sollte auch von der Bildfläche verschwinden, aber als der Bevollmächtigte eine Verständigung mit dem Kommissar nachsuchte, antwortete dieser kategorisch: „Es hat keinen Zweck, meine Herren, ich helfe darauf!“ Doch diese unmotivierbare Auslegung des Vereinsgesetzes sollte sich bitter rächen. Am 24. März fand eine große, von über 500 Personen besuchte Volksprotestversammlung gegen das Vorgehen der hiesigen Polizeibehörde statt. Zunächst sprach Kollege Bunte-Viel-feld über „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und die Haltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes“. Eingangs dankte er dem wieder anwesenden überwachenden Kommissar für den agitatorischen Erfolg seiner wohlweisen ungerechtfertigten Maßnahme. Der zweistündige Vortrag, der alle wirtschaftlichen Fragen behandelte und den Hierlohn-Verhältnissen gut angepaßt war, gipfelte in der Aufforderung zum Beitritt in den Metallarbeiter-Verband, der ein Bollwerk bilde gegen die Brutalität der Unternehmer, die in Kartellen, Trusts, Ringen usw. ihr volkreisliches Treiben vollführen. In der Diskussion lockte Kollege Müller — der an der Hand des Statuts des Metallarbeitervereins nachwies, daß dieser Verein seinen Zweck verfehlt habe, der nur feste feiere und Handlangerdienste für Unternehmer leiste, während die Vertretung von Arbeiterinteressen, wie kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne für ihn ein Nonplus sei — den anwesenden Vorstehenden des Vereins aus dem Versteck hervor. Aber dessen Ausführungen waren so unzusammenhängend und jargonlastig, daß sie von höhnischen Nachrufen begleitet wurden. Diese volkreisliche Wetterstimmung machte klägliches Fiasko; eine ganze Anzahl Diskussionsredner widerlegten seine Ausführungen. (Eine demnächst stattfindende Versammlung wird sich mit diesem Verein besonders befassen, worüber wir dann weiter berichten werden.) Nachdem sich mehrere Kollegen in den Verband aufnehmen ließen, referierte Kollege Bunte-Viel-feld über: „Die politische Auslegung des § 8 des Vereins- und Versammlungsrechtes gegenüber dem Deutschen Metallarbeiter-Verband und den Mißbrauch desselben bei anderen Vereinen.“ An der Hand des Gesetzes wies Redner nach, daß die statthabende Zuspitzung der vorigen Versammlung zu Unrecht geschah. Der § 8 des Vereinsgesetzes richtete sich nur gegen politische Vereine; mit keinem Wort wird in demselben einer gewerkschaftlichen Organisation Erwähnung gethan. Da eine Gewerkschaft mit einem politischen Verein nicht zu identifizieren ist, steht den Frauen das Recht zu, an Mitglieder-Versammlungen teil zu nehmen. Nachdem Kollege Müller einige konkrete Fälle politischer Maßnahmen besonders illustrierte, gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heutige öffentliche Versammlung feigezeichnet die gemachte politische Maßnahme als voll und ganz gezeigend und ergeht energischen Protest gegen dieselbe, damit einer solchen Auslegung des Vereinsgesetzes in Zukunft vorgebeugt wird. Wir beauftragen das Bureau, den gesetzlichen Beschwerdenweg zu führen.“

Judenkassette a. H. Berichtigung. In dem Bericht von der Metallarbeiter-Konferenz von Baden, Pfalz und Elsaß-Lothringen in Nr. 13 ist ein Fehler unterlaufen. Es wird darin dem Vertrauensmann Kleemann vorgeworfen, persönlich gegen den Vertreter des Haupt-Vorstandes Kassatich gewendet zu sein. Ich muß dem gegenüber konstatieren, daß dieser Vorwurf absolut nicht zutrifft. Die Ausführungen des Kollegen Kleemann waren nur die Wiedergabe der Aufschuldigungen, die gegen Kassatich in öffentlicher Versammlung erhoben und auch von den Sanp-rechter Delegierten auf der Konferenz bekräftigt worden waren. Auf Grund dieser öffentlichen Aufschuldigungen hielt sich Kollege Kleemann für verpflichtet, diese Angelegenheit der Konferenz zu unterbreiten, worin absolut kein persönliches Moment gefunden werden kann.

Friedrich Risp, 2. Schriftführer.
Judenkassette. In einer gut besuchten Versammlung sprach am Samstag, den 23. März, Kollege Bunte-Viel-feld über das Thema: „Warum organisieren wir uns?“ Wie sehr es der Referent verstand, den Zusammenhang des Zweck und die Notwendigkeit der Organisation vor Augen zu führen, bewies der Beifall, der demselben zum Schluß seiner Ausführungen zu Teil wurde. 30 Mitgliederauf-nahmen waren zu verzeichnen. In letzter Zeit haben sich die Arbeiter-Spenden überhaupt etwas mehr um die Organisation gesammelt. War die Mitgliederzahl der hiesigen Verwaltungskasse vor einigen Monaten ganze 8, so ist sie jetzt zu der ständigen Zahl von 300 angewachsen. Vor Allem ist des Resultat dem agitatorischen Talent des Vertrauensmannes der Provinz Westfalen zu verdanken. Die Kollegen Fischer und Gähwölz ergriffen Bericht über die Bezirkskonferenz zu Dortmund. Die Anwesenden erklärten sich mit den dort gefaßten Beschlüssen einverstanden. Die imposante Versammlung wurde mit einem Appell an die Arbeiter-Spenden geschlossen, sich dem D. M. V. anzuschließen und einen Hoch auf den Verband geschloßen.

Hilfshaus a. H. Schon mehr als einmal war die Arbeiter-Spendenkasse gezwungen, in öffentlicher Versammlung sich mit den Zuständen in der Thüringer Maschinen- und Fahrradfabrik, früher Walther u. Comp. zu beschäftigen. So fand auch am 30. März im Franziskaner eine von den Arbeitern genannter Fabrik sehr gut besuchte Metallarbeiter-Versammlung statt, in welcher Stellung zu den in der letzten Zeit immer zahlbarer gewordenen Zuständen daselbst genommen werden sollte.

Kollege Ehrler hatte das Referat übernommen und ging mit den Zuständen bei der Firma scharf ins Gericht. Insbesondere kritisierte er das Vorgehen des früheren Arbeiters, nachmaligen Fabrikanten und nunmehrigen Meisters Vogt, der nach den übereinstimmenden Berichten der Arbeiter in jeder Beziehung deren Unzufriedenheit erregt. Eine Anzahl von Kollegen haben seimezeit schon den Waltherischen Staub von den Pantoffeln geschüttelt, und es sind ernste Differenzen ganz unvermeidlich, wenn dem Manne die Gelegenheit, in der bisherigen Weise weiterzuwirtschaften, nicht entzogen wird. Als die Tribüne vor einiger Zeit berichtete, daß in der Thüringer Maschinenfabrik Abzüge gemacht worden seien, hat die Direktion das in einer „Berichtigung“ bestritten und erklärt, es seien keine Abzüge gemacht worden. Da wir nicht wissen, ob die gemachten Abzüge der Firma zu Gute kommen oder ohne deren Wissen in die Taschen anderer Personen fließen, so müssen wir die Möglichkeit ausgeben, daß die Direktion im guten Glauben gehandelt hat, als sie erklärte, es seien keine Abzüge gemacht worden. Unwahr ist die Behauptung aber ganz entschieden, denn es sind in letzter Zeit ganz erhebliche Abzüge gemacht worden. Wenn die Direktion nichts davon weiß, so ist das ja schlimm genug, aber allen Arbeitern ist bekannt, daß Meister Vogt sich bei einzelnen Arbeitern mit der Uhr in der Hand vor die Maschinen stellte und auf diese Weise festzustellen suchte, ob an den oder jenem Afford nicht etwas abgezogen sei. Einem Arbeiter wurde von einem Gegenstand, bei dem er pro Stück 8 Pfg. verdiente, 2 Pfg. pro Stück abgezogen, ohne daß man ihm auch nur Mitteilung vom Abzug gemacht hatte; erst am Sonnabend bei der Lohnzahlung bemerkte er das Planko. Bei Maschinen, für die es im Ganzen 5 Mark gegeben hat, beträgt der Abzug im Ganzen 1 Mk. 8 Pfg. Bei einem andern Afforde, für den bisher 1 Mk. 80 Pfg. bezahlt wurde, hat man den Preis um 70 Pfg. und ein andermal um 40 Pfg. herabgesetzt. Das sind nur einige Beispiele, die sich beliebig vermehren ließen. Es sind Leute bei der Firma beschäftigt, die bei angestrengter Arbeit nur 2 Mk. 25 Pfg. pro Tag verdienen können. — Auch sonst lassen die Verhältnisse sehr viel zu wünschen übrig. Meister Vogt, der nach den Angaben der älteren Leute früher selbst ein fleißiger Abortbesucher gewesen sein soll, läßt sich die Mühe nicht verdrießen, ab und zu auch einmal zu kontrollieren, wie lange die Arbeiter zur Erledigung ihrer Bedürfnisse brauchen. Auch dem Portier springt er hilfsbereit bei, damit ja die Thüre nicht eine Sekunde zu spät geschlossen wird. — Auch bezüglich der sanitären Verhältnisse wären sehr viele Wünsche zu äußern. Insbesondere ist die Schmutze ein Raum, der für den Aufenthalt von Menschen nicht geeignet ist. Zum größten Teil sind die Kollegen aber an diesen Verhältnissen selbst schuld. Sie haben sich bisher alle mehr oder weniger indifferent gegenüber den Organisationsbestrebungen Einzelner verhalten und so kommt es, daß sie sich alles gefallen lassen müssen. Es sei an einen erfolglosen Streik nicht zu denken, so lange die Arbeiter sich selbst bekämpfen, statt miteinander Front gegen solche Verhältnisse zu machen. Erst müsse man sich schulen und zusammengewöhnen, sich stärken und die Waffen des wirtschaftlichen Kampfes kennen und führen lernen, und das könne man nur in der Organisation. — Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und hatte zur Folge, daß sich eine erhebliche Anzahl Kollegen in den D. M. V. aufnehmen ließ.

Witten. Am 31. März fand im Deutschen Hof eine von über 100 Personen besuchte öffentliche Versammlung statt. Ueber: Die Lohnreduktionen in den hiesigen Fabriken referierte Kollege Schönfelder. Redner entwarf der Versammlung ein klares Bild über die drei Organisationen, christliche, kirchlich-Dunkelside und freie Gewerkschaften. Nur die letzteren seien im Stande, bessere Löhne und Arbeitsbedingungen zu verschaffen. Kollege Woltemath geistelte zunächst die Lohnabzüge und das Vorgehen der Verwaltung des Glühbirnenwerkes und legte klar, daß der Bericht des Gewerbe-Inspektors nicht im Einklang stünde mit den Löhnen, die gezahlt würden. Zum Schluß verlegte er den Herren vom Gewerbeverein einige „Rippenspiele“. Einer der kirchlich-Dunkelsiden fand dann den Wunsch, sich ins Zeug zu legen; er sei mit den Ausführungen der beiden Vorredner einverstanden, man möge doch nur den Gewerbeverein in Ruhe lassen. Ihr Verein habe ja so schöne Einrichtungen; er könnte mit seinen 15 Pfennig-Beiträgen mehr leisten, wie der Metallarbeiter-Verband mit 30 Pfennig. Kollege König bewies dem Herrn aber, daß der Gewerbeverein, obwohl er eine alte Organisation sei, die schon 30 Jahre bestehe, bedeutend weniger geleistet habe, als der erst 10 Jahre bestehende Metallarbeiter-Verband. Der Metallarbeiter-Verband befriedige seine Mitglieder voll und ganz. Redner verlas die vom Verband gezahlten Unterstüzungen. Nach einem Schlagwort des Kollegen Schönfelder wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Deutschen Metallarbeiter-Verband geschlossen.

Schläger.

Bresden. Am 26. März fand in Baltens Restaurant eine Versammlung der Feingoldschläger statt. Kollege Hoffmann referierte über: „Wie sollen sich die hiesigen Goldschläger zur Gründung eines Lokalfonds? Er führte den Versammelten die Zweckmäßigkeit eines derartigen Fonds vor Augen. Mit 83 gegen 7 Stimmen wurde darauf die Gründung beschlossen. Der monatliche Beitrag beträgt 50 Pfg. für die Gehilfen und 15 Pfg. für die Beschneiderinnen. Der Fond tritt am 1. April in Kraft und wird am 1. Mai die erste Steuer erhoben. Unter „Gewerkschaftlichem“ theilte Kollege Hoffmann mit, daß in Dresden 92 Gehilfen und 89 Beschneiderinnen beschäftigt sind. Davon sind 88 Gehilfen und 72 Beschneiderinnen im Deutschen Metallarbeiterverband organisiert. Ferner wurde der Antrag angenommen: Jede Werkstätte soll für sich, auf je 10 Gehilfen, einen Vertrauensmann wählen. Keine Werkstätte kann aber mehr als zwei wählen. Wie die Gehilfen, so wählen auch die Beschneiderinnen für sich. Alle Vertrauensleute müssen bis zum 1. Mai gewählt sein. Weiter wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen und der Kollege Hoffmann damit beauftragt, bei der Genossenschaft der Herren Prinzipale anzufragen, ob das Verbot, wonach kein Dresdener Prinzipal einen Gehilfen einstellen darf, der selbst gekündigt hat, noch besteht.

Binngießer.

München. Am 11. März gelangte der fertig gestellte Tarif samt Begründung und Antrag in die Hände der Arbeitgeber, allein die Rückantworten entsprachen den gehegten Erwartungen keineswegs. Nun wurde beschlossen, abermals Zirkulare herauszugeben mit dem Ersuchen, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt auf jeden Fall Rückantwort geben zu wollen. Das half. Die Herren erklärten, daß sie in einer Sitzung zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen und uns dann so bald als möglich Mitteilung machen würden. Die Antwort war aber ein sehr kunstvoll gewundenes Schreiben, das auf die eigentliche Sache gar nicht einging und nur eine deutliche Ablehnung involvierte. Darauf wurde die Lohnkommission bei den einzelnen Firmen vorstellig, um persönlich zu unterhandeln; der Erfolg war negativ. In der am 30. März abgehaltenen öffentlichen Versammlung erstattete die Lohnkommission eingehenden Bericht über ihre bisherige Tätigkeit. Hier wurde auch nach genauer Prüfung des derzeitigen Standes der Angelegenheit einstimmig durch geheime Abstimmung beschlossen, die Tarifvorlage unter allen Umständen durchzusetzen und in den allgemeinen Zustand zu treten, da sonst auch in den Geschäften, die jetzt noch verhältnismäßig anständig bezahlen, eine allgemeine Reduktion der Löhne vorgenommen würde. Am 1. April wurde in sämtlichen Geschäften die Kündigung eingereicht. Sofort konnten ca. Mann in den Streik eintreten, ca. 70 Mann treten nach abgelaufener Kündigungsfrist ein. Selbstverständlich ist es unbedingt notwendig, daß der Zugang von jeder Richtung her vollständig ferngehalten wird, umso mehr, als es sich um eine große Anzahl von Arbeiterfamilien mit mehr oder weniger zahlreicher Familie handelt.

München. Tarifbewegung der Binngießer. Wie schon bekannt, beschäftigte sich die Organisation der Binngießer mit der Frage der Bekämpfung der Schmuggelware, speziell bei den Brauereien und Wirtschaftsbetrieben. Durch die enorme Steigerung der Rohmaterialpreise, sowie durch den ständigen Druck der Münchener Großbrauereien auf die Geschäftsleute, um den Dividendenanteil immer mehr in die Höhe zu schrauben, ist dieser Produktionszweig auf einem Stadium angelangt, daß bei den Münchener Binngießerbetriebern von hohen Profiten längst nicht mehr geredet werden kann. Völlig der Weise sollte man annehmen, daß auch die Vereinigung der Fabrikanten zu dieser Frage Stellung nehmen würde, um die Offerten bei den hiesigen Brauereien gemeinsam zu erhöhen. Die auswärtige Konkurrenz kommt hier nicht in Betracht, weil ja doch von den Münchener Brauereien verlangt werden kann, ihren Bedarf da zu decken, wo die Konsumenten ihres Produktes sich befinden. Der Zweck dieser Vereinigung erstreckt sich aber nicht auf dieses Gebiet, sondern nach dem sehr offenen Geständnis eines Mitgliedes der Vereinigung vielmehr darauf, die Arbeiter niederzuhalten. Um sich aber dennoch schuldig zu halten, wurden von den Unternehmern verschiedene Mittel angewandt, bis sich ein Zustand herausgebildet hat, der als durchaus unhaltbar bezeichnet werden muß. Preisdifferenzen in den Löhnen bis zur Höhe von 50 Prozent einerseits bedingen andererseits ein um so tollereres Gehen, um wenigstens einen einigermaßen annehmbaren Verdienst erlangen zu können. Ferner ist es speziell dieser Produktionszweig, der die jugendliche Arbeitskraft am meisten erschöpft; durch eine erhebliche Anzahl von Beispielen kann dies bewiesen werden. Aus diesen Gründen hat deshalb die Organisation der Gehilfen die Frage aufgegriffen, um im beiderseitigen Interesse eine vernünftige Regelung des Lohns herbeizuführen. Zu diesem Zweck wurde ein Spezialtarif für Brauerei- und Wirtschaftsbetriebe ausgearbeitet, der fordert, daß in sämtlichen Geschäften ein Lohnsatz bezahlt wird, wie er in zwei Systemen, die auf diesem Gebiete ausschlaggebend sind, schon seit Jahren bezahlt wird, und noch für die Dauer von zwei Jahren Gültigkeit hat. Diese Tarifvorlage wurde am 15. März sämtlichen Unternehmern zugestellt mit der Bitte, sie ab 1. April in Kraft treten zu lassen, eventuell mit der Lohnkommission in Verhandlungen zu treten. Diese Unterhandlungen haben stattgefunden, brachten aber ein negatives Resultat. Wie man sich diesem Vorgehen gegenüber ablehnend verhalten kann, das begreift nur derjenige, der weiß, daß noch etwas Anderes im Schilde geführt wird, nämlich weitere Lohnreduzierungen. Um jedoch zu zeigen, daß die Binngießergehilfen von der Notwendigkeit ihres Verlängens überzeugt sind, wurde beschlossen, in sämtlichen Geschäften die Kündigung einzureichen, wo der Tarif nicht vollständig anerkannt wird.

Feilenhauer.

Bielefeld. Wirkung der schwarzen Listen. Schon seit 24 Wochen befinden sich die Feilenhauer der Firma S. Zimmermann in Bielefeld im Ausstand wegen Lohnreduktion von 10 Prozent. Es ist während dieser Zeit von den Ausständigen vier Mal der Versuch gemacht worden, mit der Firma in Unterhandlungen zu treten behufs Beilegung der Differenzen. Die Firma hat sich jedoch auf keine Unterhandlungen eingelassen. Es gelang nun einigen Ausständigen, anderweitig Beschäftigung zu erhalten. Raum war das der Firma bekannt geworden, mußte angespannt werden und Herr Zimmermann fuhr dann in höchst eigener Person zu dem Feiler Artois in Brackwede, der sich erlaubt hatte, einen Streikenden einzustellen, und derauf ließ ihn, den Arbeiter sofort zu entlassen. Die Dreiverwaltung Bielefeld sah sich nunmehr veranlaßt, auch über diese Firma die Sperre zu verhängen. Wir erwarten daher von sämtlichen Feilenhauern, uns in unserem gerechten Kampfe zu unterstützen, indem sie den Zugang von Bielefeld und Brackwede fern halten.

Hamburg-Altona. Zugang von Feilenarbeitern ist fernzuhalten.

Rundschau.

Es gibt keine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit! So rief in einer Augsburger Versammlung, die sich mit den Getreidezöllen und der Krise in der Textilindustrie befaßte, ein Mitglied der Dürck-Dunder'schen Gewerkschaft aus. „In dem Momente, wo der Arbeiter seine Interessen als Arbeiter wahrnimmt — egal ob sie sozialistisch, christlich, oder

betrachtet der Kapitalist den Arbeiter als seinen Feind. Heute jammern die Fabrikanten, daß sie wöchentlich 15.000 Mark aufsetzen müssen, daß sie aber, zurücktreifend auf 30 und 40 Jahre alljährlich Millionen in die Taschen schoben und dem Arbeiter das Mark aus den Knochen gesogen, da schweigen sie. Und heute wollen sie nicht einmal das Notwendigste thun, um das entsetzliche Elend abzuwenden. Aber wir werden es durchführen und es gibt noch eine höhere Instanz und das ist die Regierung.“ (Stürmischer Beifall.) Der Optimismus in Bezug auf die Regierung ist ebenso deplaziert wie das bisherige Hoffen auf die Arbeiterfreundlichkeit der Kapitalisten. In dieser Versammlung wurde auch die Forderung erhoben, den berüchtigten Revers zu beseitigen. Herr Dr. Max Hirsch wird wenig Freude an diesen Gefühlsäußerungen haben.

Lohnverhältnisse der Metallarbeiter in Chemnitz. Nach dem Jahresberichte der Allgemeinen Krankenkasse für die Maschinenfabriken und Gießereien der Stadt verteilten sich die Mitglieder im Jahre 1900 auf die folgenden Lohnklassen:

Ia. = 24. —	Mit. Durchschnittslohn	8564 = 41,93 Proz.
I. = 18. —	„	5407 = 26,47 „
II. = 15. —	„	3511 = 17,21 „
III. = 6. —	„	2236 = 10,95 „
IV. = 9. —	„	382 = 1,87 „
V. = 5,40	„	305 = 1,49 „
VI. = 1,80	„	19 = 0,08 „

Diese Statistik beweist, daß das Einkommen der Chemnitzer Unfallsarbeiter ein recht bescheidenes zu nennen ist. Da kann von „hohen“ Löhnen nicht gesprochen werden.

Zugleich ist aus dem Bericht ersichtlich, daß die Zahl der Mitglieder am Schlusse des Jahres 1900 um 974 geringer war, wie am Anfange; um so viel war in der Metallindustrie der Stadt Chemnitz die Zahl der Arbeiter gesunken, ein Zeichen von dem Wirken der Krise.

Internationale Streikstatistik. Unter der Einwirkung der ungünstigen Geschäftslage nehmen die Ausstände immer mehr ab. Nach der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ haben in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz und in England im Februar dieses Jahres 68 Ausstände gegen 101 im gleichen Zeitraum des Vorjahres begonnen. In der Schweiz ist im Monat Februar kein einziger Streik ermittelt worden. Eine Ausnahme von der Regel macht Frankreich, das von großen Ausständen betroffen ist. Am 4. Februar traten die Damenschneider und Schneiderinnen in den Ausstand, um den Achtstundentag zu erringen; es beteiligten sich anfänglich 1200 Gehilfen an der Bewegung. In Montceau-les-Mines dauerte der Streik der Bergleute im Februar weiter. Die größte Streikbewegung konzentrierte sich indessen auf Marseille, wo am dem Generalstreik der Hafenarbeiter sich Anfangs Februar schon 5000 Arbeiter beteiligten; die Ausstandsbewegung dehnte sich im Laufe des Februar noch auf die Arbeiter anderer Berufe, namentlich Matrosen, Heizer, Kohlenausträger u. a. aus, so daß der Verkehr im Hafen fast ganz unterbrochen wurde. In Spanien streikten die Eisenbahnarbeiter auf der Linie Madrid-Bilbao. In Sijon ist ein allgemeiner Ausstand ausgebrochen, an dem sich 12.000 Arbeiter beteiligten. Es wurde der Belagerungszustand proklamiert. In Süd-Afrika haben 2000 Kaffern in Kapstadt die Arbeit niedergelegt.

Aus anderen Berufen und Organisationen.

Der deutsche Zimmererverband hatte im Jahre 1900 eine Nettoeinnahme an Verbandsbeiträgen von Mk. 233221,52, dem Streikfonds wurden zugeführt Mk. 32905,24, für Reisekosten wurden Mk. 540,47 und für Duplikate Mk. 3,50 geleistet, für Broschüren, Verbandslieder, Kolportagemarken und Diverjes wurden Mk. 283,35 und an Zinsen Mk. 1409,32 vereinnahmt, so daß die gesamte Nettoeinnahme sich auf Mk. 268363,51 belief. Die Ausgabe belief sich auf folgenden größeren Posten zusammen: Reiseunterstützung Mk. 3596,75, Streikunterstützung Mk. 57278,88, Gemeindefestunterstützung Mk. 2387,30, Kontrolle der Lohnbewegungen Mk. 4091,07, Agitation Mk. 16457,78, statistische Erhebungen Mk. 336,20, Reichstagswahl Mk. 3011, Enschädigung für verbranntes Handwerkszeug Mk. 993,25, Druckkosten Mk. 2844,30, Verbandsorgan Mk. 50282,93 (von dieser Summe sind Mk. 16000 wieder an die Verbandskasse zurückgezahlt), Beiträge an die Generalkommission Mk. 2815,46, Gehälter Mk. 5400, Hilfsarbeitern Mk. 1158,50, Porto Mk. 1527,36, andere Ausgaben in kleineren Posten Mk. 4650,28. Die Gesamtausgabe stellt sich demnach auf Mk. 156923,36, oder wenn man die Mk. 16000, die von dem Verlag des „Zimmerer“ wieder an die Hauptkasse zurückgezahlt wurden, davon in Abrechnung bringt, Mk. 140926,36. Die Nettoeinnahme überstieg die Ausgabe um Mk. 127437,15. Dazu kommen noch Mk. 5843,55, die der Hauptkasse aus bereits früher verausgabten Posten zurückerstattet wurden, so daß sich das Verbandsvermögen in der Hauptkasse, das am Schlusse des Jahres 1899 Mark 112581,67 betrug, auf Mk. 245862,27 erhöhte. In den Zahlstellen verließen Mk. 115225,90. Die Mitgliederzahl stieg von 24780 auf 26411. Der Verband vermehrte sich also um 1631 Mitglieder.

Gerihts-Zeitung.

Wegen öffentlicher Beleidigung des Inhabers der Firma Herminghaus in Welter stand der Schlosser Franzmann vor der Strafkammer in Eibersfeld. In einer Mitgliederversammlung des Metallarbeiter-Verbandes hat derselbe die Verhältnisse bei der Firma besprochen und u. A. Folgendes ausgeführt: Eine Arbeiterin in der Bohrerei hatte bei der 14-tägigen Lohnzahlung kein Geld bekommen, sondern noch 19 Pfg. mitbringen müssen. Der Vater des Mädchens, welcher den Herminghaus zur Rede gestellt, wäre darnach entlassen worden. Die Firma fühlte sich hierdurch beleidigt und stellte Strafantrag. Bei der Verhandlung stellten sich die Ausführungen des Kollegen Franzmann als richtig heraus und mußte die Anklage wegen unwahren Behauptungen fallen gelassen werden. Auch wurde dem Angeklagten der Schutz des § 193 zugebilligt. Herminghaus hatte der Arbeiterin später das Geld bezahlt, und wie er zugab, war er dazu verpflichtet. Er soll nun den Ausdruck gebraucht haben, dies müßte gebrandmarkt werden, obwohl er selbst sowie die Beamten den Ausdruck in dieser Beziehung be-

stritten. Der überwachende Beamte, Polizeikommissar Oden, will dies aber gehört haben. So wurde F. denn zu 75 M Geldstrafe verurteilt, weil das Wort „brandmarken“ eine schwere Beleidigung sei. In dem schriftlichen Urteil wird F. als ein gewandter, intelligenter Mann geschildert, der das Bewußtsein der Beleidigung hatte. So wäre denn die Ehre der Firma Herminghaus wieder hergestellt, eine der größten Firmen am Orte, die sich nicht scheute, eine armen Arbeiterin um ihren Lohn zu bringen. Wie man auch seitens des Gerichts dieses Treiben ansah, bewies eine Aeußerung des Vorsitzenden. Polizeikommissar Oden hatte angeführt, ein Zeuge sollte zu dieser Ausführung „Pfui“ gerufen haben, da sich derselbe dies aber nicht entfallen konnte, meinte der Vorsitzende: „Sagen Sie es nur, dieser Ausdruck war in einem solchen Falle berechtigt.“ Als die Verhandlung beendet, fühlte Herr Herminghaus das Bedürfnis, einige Zeugen anzureden, er meinte, wenn F. zu ihm gekommen, hätte er die Anzeige nicht gemacht. Darauf wurde demselben von einem Zeugen erwidert: „F. ist verurteilt, aber Sie würden 1000 M. geben, ständen Sie heute nicht hier.“ Dies war auch wohl die Ansicht Aller, der moralisch Verurteilte war Herminghaus.

Eine für Arbeiter und Unternehmer wichtige Entscheidung hat der Strafsenat des preussischen Kammergerichts vor Kurzem gefällt: Nach der Bestimmung des § 120 a Abs. 2 der Gewerbeordnung sollen Verordnungen der Landes-Zentralbehörden und Polizeiverordnungen, die zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter für bestimmte gewerbliche Arbeiter erlassen werden, vor ihrer Veröffentlichung den Vorständen der beteiligten Berufs-gesellschaften nebst den Arbeitervertretern zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt werden. Diese Vorschrift haben die preussischen Behörden bisher in den meisten Fällen unbeachtet gelassen, weil die Regierung der Ansicht war, daß die Bestimmung nur instruktive Bedeutung habe, für die Rechtsgültigkeit der Polizeiverordnung belanglos sei. Numehr hat in einem Falle das Kammergericht die Polizeiverordnung für ungültig erklärt. Die Begründung führt aus, daß die Vorschrift des § 120 a der Gewerbeordnung und des § 117 des Gewerbe-Unfallversicherungsgezetes nicht instruktiv, sondern zwingender Natur ist, und daß der Mangel der Anhörung der Berufsvereine von vornherein die Ungültigkeit der Polizeiverordnung herbeiführt.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieck Verlag) ist soeben das 25. Heft des 19. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Dreißig Jahre Reichstag. — Die Industriezölle und der Weltmarkt. Von Barbus. 2. Die Industriezölle. — Der Hunger in Apulien. Von Alessandro Schiavi. — Ein Beitrag zur ultramontanen Arbeiterpolitik. Von August Erdmann (Schluß). — Marx über den Schutz-zoll. — Sozialdemokratie und Genossenschaften. Von Louis Cochin, München. — Litterarische Rundschau: Max Bruns, Laterna Magica. Von D. Bach. Maurice Raulx, Manuel de coopération Socialiste.

Im Verlag von J. F. W. Dieck Nachf. ist soeben erschienen Heft 21 und 22 des Vierzehnterbandes: **Gesundheitslehre in Staat, Gemeinde und Familie**, herausgegeben unter Mitwirkung von Ärzten und Fachgelehrten von Emanuel Wurm.

Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Infektionskrankheiten. — Nährstoffe und Stoffmaß. — Die Nahrungsmittel und ihre Zubereitung. Außerdem enthalten die Hefte zwei Tafeln, welche die Zusammenfassung der Nahrungsmittel darstellen.

Das Werk wird in Lieferungen von je 32 Seiten à 20 Pfg. erscheinen und in 25 Hefen komplett vorliegen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolportage entgegen.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Zur Unterstützung der Agitation gegen die Brodwucherzölle erscheint soeben im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, Denthstraße 2, eine lehrreiche Schrift: **Handelspolitik und Sozialdemokratie**. Von Karl Rautsky, welche eine äußerst populär geschriebene Darstellung der ganzen handelspolitischen Streitfragen gibt. Alle die schwierigen Fragen: Schutz-zoll, Freihandel, Finanzzölle, Agrarzölle, Handelsbilanz, Handelsverträge u. s. w. werden in ihren politischen und wirtschaftlichen Zusammenhängen in 9 Haupt- und zahlreichen Unterkapiteln erschöpfend unter dem Gesichtspunkt der Arbeiter-Interessen behandelt. Und damit die Schrift die schwierigen Fragen schassen könne, ist der Preis für die Agitationsausgabe der 96 Seiten starken Schrift auf nur 30 Pfg. festgesetzt worden. Vereine, Agitationskomitees können in größeren Partien zu Agitationszwecken die Schrift noch billiger erhalten.

Die Kommunale Praxis (Verlag von Rade & Co., Dresden) enthält in ihrer soeben erschienenen Nr. 5 folgende größere Artikel: Städtische Anleihen. Von Og. Hartmann. — Arbeitsbedingungen in Submissionsanträgen. — Die sächsischen Musterreaktion. Von J. Geier. — Ferner Mitteilungen über Wohnungsweisen, Gas, Wasser, Elektrizität, Straßenbahnen, Schulwesen, Gesundheitspflege, Steuern u. s. w. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. Postzeitungsliste Nr. 4019 a, vierter Nachtrag.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.

Alschaffenburg. Samstag, 20. April, Abends halb 9 Uhr, im „Bayerischen Hof“.

Jugsburg. Samstag, den 20. April, Abends 8 Uhr, im „Blauen Boot“.

Bayreuth. Samstag, 20. April, Abends 8 Uhr, bei Görl, im „Heiligen Kreuz“.

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker

sollte zur Arbeit

die **Jederhose Herkules** tragen. Allein. Verkauf.
 Sehr starke Waare in praktischen grauen und braunen
 Streifen. Hinten und vorn am Bund aus einem Stüde ge-
 arbeitet. Rietknöpfe und Rappnähte. Feste Leder-Pilottaschen.

Die Hose **4 Mk. 50** (Bei Entnahme von
 6 Stüd **26 Mk**)

Schblaues Monteur- Jacket, prima 1 Mk 90 glatt. Gewebe Schblaue Mon- teur-Hose, prima 1 Mk 50 glattes Gewebe Schblaues Cöper- Jacket, prima 2 Mk 60 Schblaue Cöper- Hose, prima 2 Mk 10	PrimaMantel-Hose 9, —, 5,50 4 Mk 25 Gefütterter Mantel-Hose 9 Mk Jacket 2 reihig 13 Mk Drell-Jacket, prima Ware, gelbweiß, 2 Mk 50 gut in Wäsche Drell-Hose, prima Ware, gelbweiß, 2 Mk — gut in Wäsche 2,50,
---	--

Berlin Baer Sohn Berlin
 En gros En detail
Chausseestraße 24a/25. Brückenstraße 11.
Gr. Frankfurterstraße 20.

Die 16. Preisliste 1901 über gesammte Herren- u. Knaben-
 bekleidung wird gratis und franko versandt. [8]
 Versandt von 20 Mk an franko. — Bei Bestellungen ge-
 nügt Angabe der Brst- und Bundweite und Schrittlänge.

Der Metallarbeiter.

Hilfs- und Nachschlagebuch für Dreher u. Schlosser.
 Enthält Anleitung zum Härten, Bohren, Fraisen und
 Drehen. Die Zeitberechnung z. Drehen größerer Gegenstände
 auf der Wandlerbank, Berechnung der Tourenzahl von
 Maschinen. Das konisch Drehen mittelst Reitstock u. Support.
 Gewindeberechnung nach Whitworth und Millimeter-Steigung,
 sowie Gewindebellen für alle vorkommenden Gewinde,
 Konstruieren von Zahnräder, sowie Fraisen von Zahnrädern
 und anderes. [2]

Viele Anerkennungen. Zu beziehen durch
Const. Haas, Köln-Ehrenfeld,
Pinsstraße 2a.

1 Stüd **M 1,80** (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme
M 2,—, 2 St. 3,60, 3 St. 5,30, 5 St. 8,20 und 10 Stüd
16,— bei freier Zusendung. Bei 10 St. 1 Freieemplar.

Organisirten Kollegen

mit groß. Be-
 kanntsch. biet.
 sich gut. Nebenverb. d. d. Bertr. meiner **Schwedenhölser**
 neueste Dessins) u. mit Namen in Goldschrift. Dess. erh.
 Muster und Prospekte gratis und franko.
 28] **Reinhard Thate, Hohenstein-Gr. i. S.**

Die monatlich 2 mal erscheinende

Metallotechnische Rundschau.

Gemeinverständliches Fachblatt für sämtliche
Branchen der Metallindustrie
 widmet sich der Verbreitung und Weiterbildung der Kennt-
 nisse aller in der Metallindustrie thätigen Arbeiter und Hand-
 werker und ist das billigste aller einschlägigen Fachblätter.
 Abonnementspreis beträgt nur **95 P g.** pro Vierteljahr.
 Man abonniert am besten bei der Post (Postzeitungsliste
 Nr. 4757) oder den Agenten.
 Probenummern und nähere Auskunft erhältlich durch den
Verlag der Metallotechnischen Rundschau,
Verlagsdruckerei von Hump u. Seiger, Stuttgart,
Heinrichstraße 51 c. [4]

2700 Seiten Text, über 80,000 Artikel.

Mit 168 Illustrationen und 88 Textbelegen.

Vollständig liegt vor: ==

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Sechste, neu bearbeitete und vermehrte Auflage.
 8 Bände in Italienisch geb. zu je 10 Mk. (8 Fl. 5. W., 12,50 Frca.),
 oder 80 Lieferungen zu je 30 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Ca.).

Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.